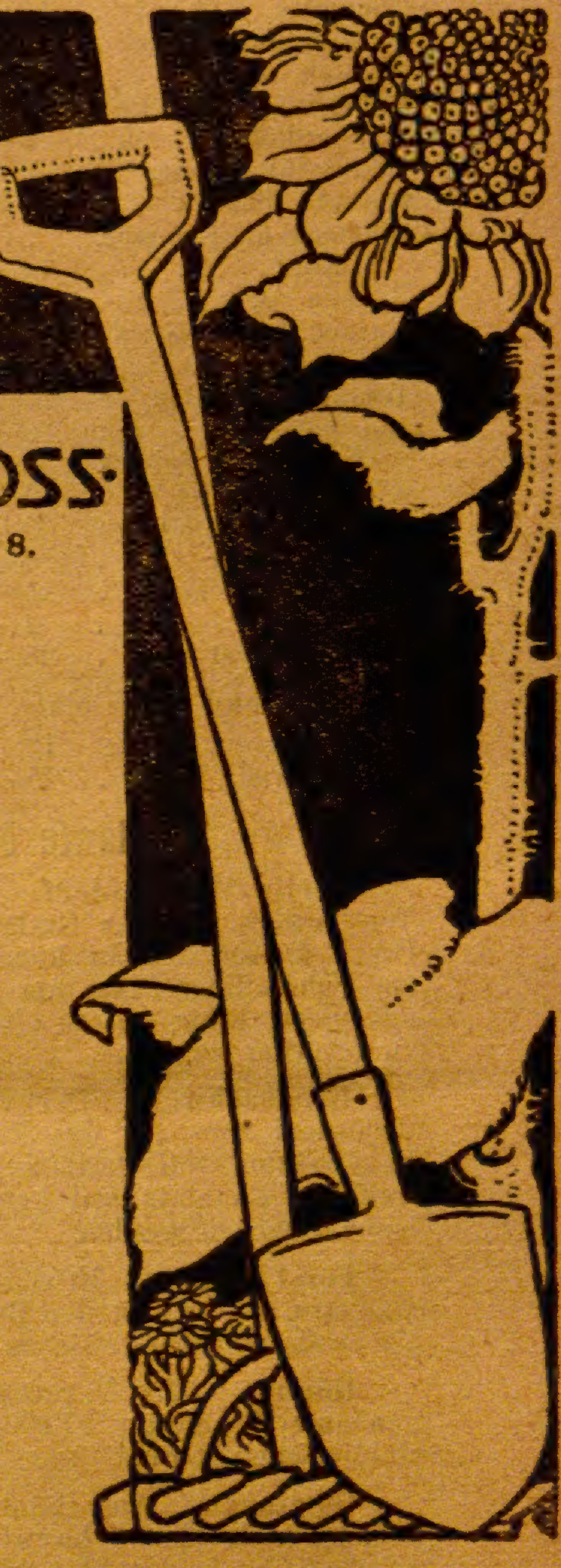
№ 128. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.



Wochen- und Wetter-Kalender.

September 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
10.	Sonntag . .	5^{26}	6^{27}	5^{09}	$1^{\underline{34}}$
11.	Montag . . .	5^{28}	6^{25}	5^{40}	$2^{\underline{39}}$
12.	Dienstag . .	5^{29}	6^{22}	$6^{\underline{06}}$	$3^{\underline{45}}$
13.	Mittwoch .	5^{31}	6^{20}	$6^{\underline{29}}$	$4^{\underline{51}}$
14.	Donnerstag	5^{33}	6^{18}	$6^{\underline{51}}$	$5^{\underline{56}}$
15.	Freitag . . .	5^{34}	6^{15}	$7^{\underline{12}}$	7^{01}
16.	Sonnabend	5^{36}	6^{13}	$7^{\underline{34}}$	8^{05}

Am 1. September Mond in Erdnähe; am 13. Vollmond; am 17. Mond in Erdferne; am 28. Mond in Erdnähe; am 28. Neumond.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:

18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17,** 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober **5,** 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezember **3,** 13, **23.** *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE · BERLIN W. 15 · UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 4. September 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren reichlich, Geschäft flott, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise fest.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
neue Rosen- . . .	1,50—1,75
neue blaue	2—2,25
runde weiße, neue .	1,75—2
lange weiße, neue .	1,75—2
Porree, p. Schock . .	0,50—0,60
Meerrettich, p. Schock	12—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1—1,20
do. Wurzeln, Schock	2,50—3,50
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,20
Spinat, p. ½ kg . .	0,04—0,08
Karotten, p. 100 Bund	1,50—2
Sellerie, hies., Schock	1,50—6
Zwiebeln, p. 50 kg .	2,50—4
Perlzwiebeln, p. 50 kg	50—75
Mohrrüben, 50 kg . .	2—2,50
Radieschen, hies., per	
Schockbund . . .	0,60—0,75
Salat, hies., p. Schock	1—1,25
Kohlrabi, p. Schock .	0,60—0,80
Steinpilze, 50 kg . .	18—30
Champignon, 50 kg .	12—15
Schoten, 50 kg . . .	20—30
Pfifferlinge, p. 50 kg .	8—11
Wirsingkohl, Schock .	2—4
Weißkohl, Schock .	2—4
Rotkohl, Schock . .	3,50—6,25
Blumenkohl, Erfurter,	
p. Kopf	0,10—0,25
Bohnen, 50 kg . . .	2—6
Gurken, Liegn., p. Sch.	0,75—1,25
do. Rothenburg. „	0,50—1
Tomaten, Hamburger	13—15
do. hiesige	6—10
Senfgurken, p. Schock	4—9
Kürbis, p. 50 kg . .	2—3
Rüben, weiße, 50 kg .	9—11
do. Teltower, „ .	16—18
Kohlrüben, Schock .	3—3,50
Endivien, „ .	4—6
Rosenkohl, 50 kg . .	25—30
Obst und Südfrüchte.	
Preißelbeeren, p. 50 kg	12—16
do. schwed., 50 kg .	15—18

	Mark
Pflaumen, ung., 50 kg	4—7
do. hiesige, 50 kg .	4—6
do. serbische, 50 kg .	7—9
do. böhmische, 50 kg	5—8
Äpfel, ital., in Körben	
50 kg	12—15
do. ungar., 50 kg .	8—10
do. Tiroler, „ „ .	15—40
do. hiesige, „ „ .	5,50—10
do. Grafensteiner I .	42—46
do. Galizier, 50 kg .	8—10
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische . .	7—19
do. Salander . . .	14—20
do. hiesige	5—14
do. Tiroler Sommer-	
Zitronen Ia . . .	23—25
do. do. IIa . . .	17—20
do. Kaiser-Kronen .	20—21
Johannisbeeren, 50 kg	—
Weintrauben, p. 50 kg	
Biscegli	12—17
do. Chasselas, franz.	17—20
do. Muskat, ital. . .	19—23
do. Pisa	18—21
do. Goldtrauben Castellamare	18—22
do. do. ungarische .	15—18
do. Bologner . . .	14—16
Wild.	
Rehböcke Ia, ½ kg .	0,60—0,85
do. IIa, ½ kg . . .	0,25—0,60
Rotwild, ½ kg . . .	0,30—0,55
Dammwild, ½ kg .	0,20—0,60
Wildschweine, ½ kg .	0,15—0,40
Frischlinge, ½ kg . .	0,38—0,45
Kaninchen, p. St. . .	0,30—0,60
Wildenten, p. St. . .	0,70—1,55
Krickenten, p. St. . .	0,40—0,50
Rebhühner Ia, p. St. .	0,80—1,20
do. extra groß, p. St.	1—1,35
do. Ia alte, p. St. .	0,70—0,90
do. IIa alte, p. St. .	0,60—0,75
do. klein, p. Stück .	0,30—0,70

Geplante öffentliche Anlagen.

Berlin-Wilmersdorf. Die Eirma Zaar & Vahl erhielt im Wettbewerb um den Rathaus-Neubau in Wilmersdorf den ersten Preis. Dieser Neubau kommt auf einem umfangreichen Terrain am Fehrbelliner Platz am Hohenzollern-Damm zur Ausführung, und dieser Platz soll zu einem Schmuckplatz ersten Ranges ausgestaltet werden.

Braunschweig. Der vom Landtage beschlossene Bau eines Behördenhauses für das Staatsministerium, die Kammer und die Baudirektion soll vorläufig nicht ausgeführt werden. Der betreffende Bauplatz soll hergerichtet und mit gärtnerischen Anlagen versehen werden.

Forst (Lausitz). Erweiterung des Stadtparkes. In der letzten Magistratssitzung ist der Beschluß gefaßt worden, den Stadtpark bis an die Blücherstraße zu erweitern.

Görlitz. Zur Vergrößerung des Stadtparkes hat ein ungenannter Wohltäter 270 000 Mk. gespendet, die zum Ankauf des Geißlerschen Grundstückes an der Promenade bestimmt sind.

Göttingen. Am Hainberge, unweit des Wasser-Reservoirs, befindet sich eine 3 ha große, zurzeit als Ackerland benutzte Fläche. Nach dem Beschlusse der städtischen Kollegien soll dieses Grundstück noch im Laufe dieses Herbstes parkmäßig umgestaltet werden.

Konitz. Jn der Stadtverordnetensitzung wurde gestern der zwischen Magistratsmitgliedern und der Frau Gutzbesitzer Fenski in Dunkershagen abgeschlossene Kaufvertrag, durch welchen die Stadtgemeinde etwa 9 ha Land am Stadtpark zur Vergrößerung des Stadtparkes und demnächstigen Aufforstung erwirbt, genehmigt.

Schmalkalden. Die Stadtverordneten beschlossen, für den Ankauf eines Grundstückes zur Anlage eines neuen Friedhofes die Summe von 22 000 Mk. zu bewilligen.

Stellen-Gesuche.

Lediger Herrschaftsgärtner, 24 Jahre alt, sucht zum 1. Okt. Stellung auf Gut, Villa od. Anstalt. Gefl. Off. erb. Fr. Berger, Magdeburg, Fürstenwall 3a.

Gärtner, 21 Jahre alt, sucht zum 1. oder 15. Oktober d. J. Stellung in einer Obstplantage, wo Gelegenheit geboten wird, sich im Keltereifach auszubilden, am liebsten in Bayern oder im Rheinland. Werte Off. erbittet Max Wroblewski, Stottmert-Nenemühle b. Lüdenscheid (Westf., Kreis Altena).

Intelligenter Gärtner, 26 J. alt, Gärtners-Sohn, ledig, gedienter Artillerie-Unteroffizier, in sämtl. Zweigen der Gärtnerei gründlich erfahren, sucht, gestützt auf I. Referenzen, dauernde Stelle als Privat-, Villen-, Anstalts- od. Hotel-Gärtner. Zeugnisabschriften stehen gerne zu Diensten. Ich bin auch guter Schütze und interessiere mich sehr für Jagd. Auf Wunsch ist Verheirat. nicht ausgeschlossen. Werte Off. erbeten an Julius Sedlaček, Kaschau (Ungarn), Andrassy-Gasse 5.

Stellen-Angebote.

Provinzial-Heilanstalt Aplerbeck (Westf.) sucht evang. ledigen Gärtnergehilfen, welcher namentlich Geschick im Gemüsebau und Instandhaltung der Gartenanlagen besitzt. Anfangslohn 450 Mk. jährlich bei vollständig freier Station III. Kl. Dauernde Stellung. Meldungen mit Zeugnissen bei der Direktion.

Einige kräftige und tüchtige Baumschulgehilfen, welche sich noch weiter ausbilden wollen, finden zum 1. Okt. gute Stellung. Pomologisches Institut, Reutlingen.

Für einen größern Baumschulenbetrieb ist die Stelle eines technischen Direktors möglichst bald zu besetzen. Gesuche sind zu richten an Herrn Rentier Carl Müller, Delitzsch.

Erster Baumschulgehilfe, tüchtiger energischer Vorarbeiter für einschlägige Baumschularbeiten, zum baldigen Eintritt gesucht. J. C. Vollert, Baumschulen, Weberkoppel-Lübeck.

Erster Gehilfe gesucht! Ein tüchtiger Obergehilfe, welcher in Topfpflanzenkultur, sowie Treiberei erfahren ist, gegen hohen Gehalt für sofort gesucht. Zeugnisabschriften erbeten an Karl Becker, Handelsgärtner, Gießen. Auch können zwei jüngere tüchtige Gehilfen für Topfpflanzenkultur und Landschaft bei einem Anfangsgehalt von 75 Mk. monatlich sofort eintreten.

Zwei Gehilfen für Topfpflanzen und Schnittblumen in dauernde Stellung gesucht. H. Hartstein sen., Düsseldorf.

Samenfach. Jüngerer Gärtnergehilfe für Samengeschäft und Kontor zum 1. Okt. gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an Gebr. Stupe, Hoflieferanten, Coburg.

Suche zum 1. Okt. tüchtigen, soliden, umsichtigen, nicht zu jungen Gehilfen für Topfpflanzen und Treiberei, bei gutem Gehalt und guter freier Station. Adolf Schulze, Gärtnereibesitzer, Bromberg, Albertstr. 13.

Gärtnergesuch. Best ausgebildeter, fleißiger und solider Gärtner, event. verheiratet, aber kinderlos, findet zum 1. Oktober Stellung auf Rittergut Pforten bei Gera (Reuß). Reflektanten werden um Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanspr. gebeten.

Suche zum 1. Oktober einen ältern Gehilfen, welcher in der Samenbranche bereits gearbeitet hat; Stellung dauernd. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. August Haubner, Samenzüchter, Eisleben.

Erster Gehilfe. Suche zum sofortigen Eintritt od. später einen tüchtigen, soliden, selbständigen, nicht zu jungen I. Gehilfen, der eine mittlere Gärtnerei leiten kann. Derselbe muß in Topfpflanzen, Binderei, sowie in etwas Dekoration und Landschaft erfahren sein. Bei gegenseitiger Zufriedenheit Lebensstellung, u. Verheiratung später gestattet. Guten Gehalt. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen, vorerst mit guter Station, an J. Strauch-Wagner, Kunst- u. Handelsgärtn., Obst- und Traubenversand, Bad Dürkheim (Pfalz).

Vermischte Anzeigen

Buxbaum,

feinstielig, 100 m Mark 10,—, empfiehlt
M. Freydanck, Landsch.-Gärtner, **Stettin,** Loewestraße 9.

Noch ist es Zeit,

in der Fruchtsaftbranche durch Gründung einer
G. m. b. H. mit Ausbeutung
eines Patentes viel Geld zu verdienen.
Ein gut eingeführtes Fabrikationsgeschäft sucht für die Umwandlung Kapitalisten mit 10—50 000 Mark. Nur ernsthafte Selbstreflekt. erfahren Näheres unter A. D. 134 durch die Exped. d. Blattes.

Teilhaber

gesucht von Fachmann der Samenbranche mit 5—10 000 Mk. Einlage. Branchekenntnis nicht erforderlich. Off. unt. R. S. 135 an die Exped. d. Bl.

Behufs Gründung eines hochrentablen
Gartenbau-Unternehmens,
Nutzkultur, Export, in mildem Klima, Gotthardtlinie, sucht tüchtiger, gebild. Fachmann mit Kapitalisten in Korrespondenz zu treten. Die Anlage eignet sich vorzüglich als gesellschaftliches Unternehmen.
Off. unter „Zeitgemäß 4934“ befördert Rudolf Mosse, Wien I, Seilerstätte 2.

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Gefällige, handliche Formen. Dauerhafte, solide Konstruktion. Feinste leistungsfähige Schneide. Garantie für jedes Stück.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben gehen uns unausgesetzt von unseren Kunden zu und beweisen die hohe Vollendung unserer altbewährten Marke.

Schmuck-rasen.

	Kilo 500 Mark	50 Mark
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. * Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1882.

kostenlos einzufordern.

Preisliste grat. u. frko.!

Beste Bezugsquelle

in

Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten

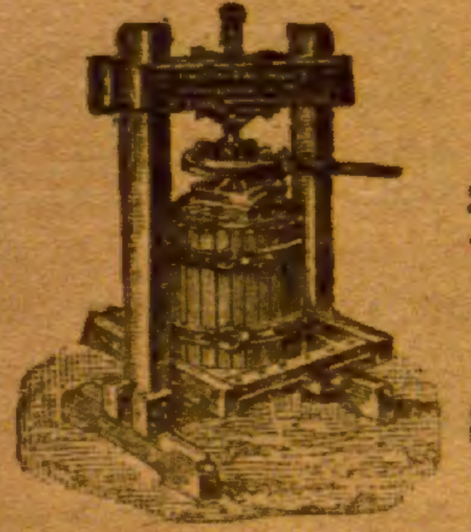
ist die Holzwarenfabrik von

Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Rhabarberpflanzen,

verbesserte **Queen Victoria** (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau, starke Klumpen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., % 15 Mk., ‰ 145 Mk.

N. Carstens,
Curslack bei Hamburg.



Pressen

zur Fruchtsaft-, Obstwein- und Beerenwein-Bereitung mit Holz- oder Eisenbiet.

Obstmahlmühlen, Abbeermaschinen für Haushalt und Großbetrieb.

Selbsttätige Baum- und Pflanzenspritze **„Syphonia“**

gegen Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer aller Art.

Gartenwalzen und Rasenmäher.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,
und **Berlin N.,** Chausseestr. 2 E.

Zum Herbstversand!

Hochstämmige Rosen, I. W. % 60 ℳ, ‰ 550 ℳ.
" " II. W. % 45 ℳ, ‰ 375 ℳ.
Halbstämmige " I. W. % 40 ℳ, ‰ 350 ℳ.
Trauerrosen u. Maréchal Niel- à St. 1 ℳ.

Niedrige Rosen in den besten Treib- u. Schnittsorten, wie: Kaiserin, Testout, Frau K. Druschki, Gruß von Teplitz, Marie van Houtte, Belle Siebrecht, Fisher & Holmes usw. I. W. % 13 ℳ., ‰ 120 ℳ, II. W. % 8 ℳ, ‰ 70 ℳ.

Ca. 1000 Stück Kletterrosen Crims. Rambl., Rubin, Himmelsauge, 3 Graz. % 24 ℳ, ‰ 220 ℳ, es sind nur gesunde und kräftige Pflanzen.

Bei guten Referenzen 3 Monate Ziel.

Wilhelm Henning, Rosenschulen,
Ufhofen-Langensalza.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst

Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Gesetzlich geschützt.

Ein

Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Obstunterlagen

Canina! Rosen!

Jetzt **Vorzugspreise** bei Angabe des etwaigen Bedarfs.

T. Boehm, Obercassel b. Bonn.

Leistungsfähigste Firma dieser Branchen!

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder **Ia. Pitch-pineholz** mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, **sehr solide,** im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Worms. Der Rosengarten-Ausschuß beschloß ein Preisausschreiben. Ein Teil der Anlagen soll schon im kommenden Frühjahr zur Ausführung gelangen.

Reichenbach in Schlesien. Dem Vorsitzenden des Reichenbacher Gartenbauvereins, Kunst- und Handelsgärtner E. Kunert in Langenbielau, ist in Anerkennung seiner Verdienste um den Gartenbau der Titel Königl. Garten-Inspektor verliehen worden. („Schlesische Ztg.")

Die Notwendigkeit der Bodenreform wird durch folgende „Teuren Straßenecken in Berlin" so recht illustriert. Der „Berl. Lok.-Anz." teilte mit:

Vor kurzem hieß es, daß die teuerste Ecke in Berlin, das den Fonrobertschen Erben gehörige Haus in der Leipziger Straße 103, Ecke Friedrichstraße, verkauft sein soll. Der Wert des Grundstückes ist ganz bedeutend; die Quadratrute wurde auf 70,000 Mk. geschätzt. Es gibt aber noch eine ganze Reihe andrer teurer Ecken. So wird für das Grundstück Jerusalemer Straße 14, das 6½ Quadratruten groß ist, 750,000 Mk. verlangt, mithin kostet die Quadratrute über 120,000 Mk. Eine dritte teure Ecke ist das Haus Leipziger Straße 113 an der Mauerstraße. Dieses Grundstück umfaßt 18 Quadratruten; für die Quadratrute wurden im vergangenen Jahre über 63,000 Mk. geboten, also für das ganze Grundstück 1,150,000 Mk. Der Besitzer hat das Haus aber nicht verkauft, sondern wartet noch ein höheres Gebot ab. Wie enorm die Steigerung der Grundstückspreise in der Leipziger Straße seit einigen Jahren geworden, ist auch daraus zu schließen, daß Ende der achtziger Jahre für das Grundstück, auf dem heute der Equitable-Palast steht, etwas über drei Millionen Mark gezahlt wurden, das ist bei einer Fläche von 153 Quadratruten ungefähr 20,000 Mk. für die Quadratrute.

Vom „Deutschen Verein für Wohnungsreform". In der letzten Sitzung des Hauptausschusses des „Deutschen Vereins für Wohnungsreform" zu Frankfurt a. M., die unter dem Vorsitz des Landesrats Dr. Liebrecht-Hannover stattfand, wurden u. a. zwei Beschlüsse gefaßt, welche die Dezentralisationsfrage berühren.

1. Antrag von Herrn Dr. K. v. Mangold: Man soll „Eingaben an die Landeszentralbehörden richten, dahingehend, durch Erlassung einschneidender Bestimmungen über Beschränkung der baulichen Ausnützung der Grundstücke in ländlichen Bezirken in der Nähe von anwachsenden Städten die Spekulation und Preissteigerung in diesen Bezirken einzudämmen und so der gartenmäßigen Ansiedlung, der mehr und mehr sich durchsetzenden Dezentralisationsbewegung, insbesondere auch der Verlegung der Industrie in die ländlichen Bezirke in der Umgebung der genannten Städte, die Wege zu ebnen".

Der Antrag wird einer Kommission überwiesen, welche dem Hauptausschuß im Herbst eine Vorlage zu machen hat.

2. Antrag von Herrn J. Latscha-Frankfurt a. M.: Man möge „eine Aktion zur Einführung des bedingten Enteignungsrechtes bezüglich des an den neu zu schaffenden preußischen Kanälen gelegenen Landes" einleiten.

Der Antrag wird dem Vorstand zur weitern Erwägung überwiesen, und es wird ihm ein gemeinschaftliches Vorgehen mit Bestrebungen empfohlen, „die bereits verwandte sozialpolitische Aktionen aus Anlaß der bevorstehenden preußischen Kanalbauten in Aussicht genommen haben.

(Pastor D. v. Bodelschwingh, Bund Deutscher Bodenreformer.)

Interessantes über Berliner Schulgärten. Einige neue Berliner Schulen sind in letzter Zeit mit Schulgärten versehen worden. Der erste Versuch dieser segensreichen Einrichtung wurde vor ungefähr 8 Jahren auf dem Gesundbrunnen gemacht. Hier wandelte man einen Streifen Land an der hinter dem Schulhause in der Prinzen-Allee 62 fließenden Panke in einen Garten um, dessen vornehmster Zweck zunächst der war, die für die sogenannte „Schulküche" erforderlichen Küchenpflanzen zu liefern. In dieser Schulküche wird schulpflichtigen Mädchen Kochunterricht erteilt, und die Schülerinnen gehen zumeist selber in den Garten, um das Kochmaterial, wie Mohrrüben, Salat, Kohl, Petersilie usw., eigenhändig an Ort und Stelle zu sammeln. Zu gleicher Zeit aber benutzte man diesen Küchengarten auch im Unterricht, und zwar im botanischen und im Anschauungsunterricht. Damit wurde er ein Schulgarten, welcher für den Unterricht eine ungemein wertvolle Bereicherung bildete. Es ist nicht schwer zu ersehen, daß er in erster Linie für den botanischen Unterricht von großer Bedeutung ist. Die Kinder erhalten jetzt ihre botanischen Kenntnisse nicht mehr an Pflanzenleichen, sondern unmittelbar vor der frischen, lebendigen Natur: denn selbstverständlich wird dieser Unterricht draußen im Garten, vor den Beeten erteilt. In diesen sehen wir alle Arten von Nutz- und Ziergewächsen, nach verwandtschaftlichen Beziehungen geordnet und mit Namenschildern versehen. Ein kleiner botanischer Garten! Jetzt wird es dem als naturunkundig geltenden Berliner Kinde nicht mehr so leicht passieren, von den „Außerhalbschen" ob ihrer „botanischen Schwäche" ausgelacht zu werden, wie es z. B. jenem Knaben erging, der in der Sommerfrische beim Anblick der üppig in die Höhe geschossenen Spargelpflanzen ausrief: „Ach, sieh mal, die Menge Weihnachtsbäume!" Der Schulgarten bietet auch vorzügliche Gelegenheit, das Werden, Wachsen, Reifen und Vergehen der Pflanzen in den verschiedenen Monaten zu beobachten. — Aber nicht nur der botanische, sondern der gesamte Unterricht wird durch den Schulgarten befruchtet. Die Grundlage alles

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw.
Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Tafelobst.
Amanlis-Butterbirne, pr. Zentner 15 Mk. (Ende August).
Grüne Reineclauden, pr. Zentner 18 Mk. (halbreif Mitte August).
Hauszwetschen, pr. Ztr. 12 Mk. (halbreif Anfang September).
Preis versteht sich Nettogewicht einschl. Verpackung franko Station Merzig.
Nik. Olliger, Büdingen bei Merzig a. d. Saar.

Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co., Biesenthal in der Mark.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.
Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für
häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Keller, Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —
Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
Wer solchen braucht, wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200 000
Ia.-Maiblumen-Treibkeime
hat abzugeben
August Keck, Hannover, am Kleinenfelde 4.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 128. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 10. September 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. — Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. — Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. — Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Nur junge „erfahrene“ Gärtner gesucht!

Ein Zeitbild aus dem zwanzigsten Jahrhundert.

Junge Gärtner zwischen 17 und 23 Jahren sind erfahren und brauchbar, ältere sind unbrauchbar! — „Aber, Herr Redakteur, was für Unsinn schreiben Sie da“, höre ich nachdenkende Leser schon rufen, die mich auch sofort mit unanfechtbaren und wuchtigen Beweisen zu überzeugen suchen, „daß der Gartenbau gleich den gesamten Naturwissenschaften eine Erfahrungswissenschaft ist und bleiben wird! Erfahrungen aber sammle man doch erst mit der Zeit. Wie können da die jungen Leute erfahren und gar nur allein erfahren, also brauchbar sein? Erkläre mir, Graf Orindur, diesen Zwiespalt der Natur“.

Ja, ja, die Beweisführung ist uns auch nur da möglich, wo man die Naturgesetze zuvor auf den Kopf gestellt hat, und das geschieht in der Gärtnerei bisweilen auch; natürlich zum Schaden des gesamten Garten- und Obstbaues. Man höre: In einem Monatsbericht über einen Gärtnerstellennachweis finde ich den Satz: „Fast ausschließlich begehrt wurden in der gewerblichen Gärtnerei die Altersklassen von 20—23 Jahren; ältere warten schon wochen- und monatelang auf Arbeit, sind jedoch schwer unterzubringen. **Lieber wird noch zu den noch jüngern gegriffen.** Verheiratete sind hier überhaupt nicht unterzubringen. — Der Privat-Gartenbau meldete 38 offene Stellen an; davon waren 31 für ledige und nur 7 für verheiratete Gärtner. Bei 4 von den letztern waren keine nähern Bemerkungen über etwa gewünschte Familien-Verhältnisse angegeben: 1 Stelle war an die Bedingung geknüpft „jedoch kinderlos“, 1 andre „kinderlos oder nur erwachsene Kinder“, 1 weitere „die Frau muß mittätig sein; wenns geht, auch Sohn oder Tochter zur Arbeit stellen“ [ohne gebührende Entschädigung, während Gartenarbeiter-Frauen usw. vollen Tagelohn erhalten!].

In sehr schönem Einklange damit steht ein früheres Obstbautechniker-Gesuch für eine Landwirtschaftskammer in der deutschen Provinz X. Es heißt da: „Obstbautechniker gesucht, der zur Geschäftsführung, Korrespondenz und zum Vortrag befähigt, gute Praxis im Obstbau nachweisen kann und theoretische Vorbildung (möglichst ehemaliger Geisenheimer Eleve) genossen hat. . . . Nur befähigte jüngere Kräfte wollen Lebenslauf (etc.) einsenden.“

Von einer andern Behörde erging der Bescheid, daß ein Fachmann, obgleich er als solcher sich einen sehr geachteten Namen erworben, bei seinem Alter von 40 oder 41 Jahren keine (pensionsberechtigte) Anstellung mehr erhalten könne. —

Unter solchen Verhältnissen darf man sich nicht wundern, daß auch unser heimischer Obstbau nicht solche Fortschritte macht, wie es, um der ausländischen Konkurrenz erfolgreich zu begegnen, durchaus nötig ist. Die jungen Absolventen einer Gartenbauschule, und wenn es auch die Geisenheimer ist, können noch keine gute Praxis im Obstbau geübt haben; sie haben bei ihrem Abgange meistens noch nicht einmal die theoretischen Lehren gut verdaut, d. h. so begriffen, daß sie das Gehörte auch in der Praxis immer **richtig** anzuwenden verstehen. Dazu gehört eben eigene mehrjährige Erfahrung und mehr Objektivität des Urteils, als man bei jungen Fachschul-Abiturienten voraussetzen kann, die man aber trotzdem bei der Besetzung mehr oder weniger verantwortungsvoller Stellungen bevorzugt, wie wenn der Gartenbau keine Erfahrungswissenschaft wäre, sondern ein nach dem Besuch einer Fachlehranstalt völlig abgeschlossenes Handwerk, welches nur nach dem gelernten Schema F F betrieben zu werden braucht, um auch junge Gärtner erfahrener sein zu lassen, als ältere wirklich erfahrene, gleichviel ob „Lehranstalter“ oder „Nichtlehranstalter“, gleichen oder höhern Bildungsgrades.

Es fehlt nur, daß zu dem noch unerprobten Wissen so junger Leute sich Gleichgiltigkeit oder gar Geiz der Obstanlagenbesitzer gesellt, um die von den Regierungen und allen sonstigen Förderern des Volkswohlstandes so sehr gewünschte erfolgreiche Hebung des deutschen Obstbaues auf ein Minimum herabzudrücken. Denn nur Trägheit der Obstbaumbesitzer und Unkenntnis oder Geiz (weil Dünger und Pflege ja Geld kosten) können z. B. die Blutläuse an Apfelbäumen so überhandnehmen lassen, wie es aus manchen Gegenden geschildert und bestätigt wird, wo man sich dann natürlich gezwungen sieht, mit diversen chemischen oder sonstigen Vernichtungsmitteln den Blutläusen, die so schön und sicher in der Wolle sitzen, scharf zu Leibe zu gehen. Die Mittel hatten ihr Geld gekostet, aber an eine Prädisposition der Bäume für vermehrte Ansiedelung solcher Schmarotzer hat anscheinend niemand gedacht, geschweige denn die Ursache derselben zu erforschen gesucht, um durch deren Beseitigung die Bäume wieder gesunder und damit widerstandsfähiger zu machen.

Wenn die Sache so liegt, und nach den Berichten ist daran nicht zu zweifeln, dann weiß ich keinen mildern Ausdruck dafür als Unkenntnis oder Trägheit

in der Obstbaumpflege. Gegen Unkenntnis können die beteiligten Behörden und Gemeinden nur durch Hinzuziehung oder Anstellung von wirklich erfahrenen Obstgärtnern, aber nicht von kaum entlassenen Lehranstaltszöglingen oder gar Sechswochenkurse-Schulmeistern einwirken; gegen die Trägheit der Obstbaumbesitzer helfen leider nur streng durchgeführte sachgemäße Polizei-Verordnungen zur Vernichtung der Obstbaumschädiger.

Ich betrachte es als eine Versündigung der disponierenden Personen und Körperschaften gegen ihre Mitmenschen und als eine noch schwerere gegen das Volkswohl, wenn in der gewerblichen Gärtnerei, im Obstbau, wie im Gartenbau überhaupt, nur jüngere Personen noch Unterkommen finden, solche über 25 oder 30 Jahre aber, welche schon von praktischen Erfahrungen reden können, auch mit Leib und Seele für ihr Fach eingenommen und mit Verständnis, nicht nach Schema F F, zu arbeiten gewohnt sind, gradezu gezwungen werden, den Obst- und Gartenbau an den Nagel zu hängen und sich, so gut es geht, anderweitig ihr Brot zu verdienen, zum größten Schaden des Obst- und Gartenbaues selbst. Das **Grundübel** ist hier meistens eine übel angebrachte Sparsamkeit, um nicht zu sagen Geiz, so vieler Arbeitgeber, welche in jungen Leuten natürlich billigere Arbeitskräfte finden als in ältern. Wie der Lohn ist, so wird dann meist wohl auch die Qualität der Arbeit und die Größe des Interesses des Arbeitnehmers für seinen Arbeitgeber sich ausgestalten; denn wie die Saat, so die Ernte.

Freilich, bei uns in Deutschland ist die Sachlage immer noch günstiger als im Auslande; trotzdem ist sie für die Gärtner immer noch ungünstiger als in so manchen andern Gewerben, namentlich in solchen mit mehr abgegrenztem Gebiet, als es bei der Gärtnerei, die mit lebenden Wesen zu tun und mit den Witterungsverhältnissen zu rechnen hat, der Fall ist.

Auf solche Gewerbe bezog sich auch, was vor längerer Zeit die amerikanische angesehene Wochenschrift „The Scientific American" schrieb: „Vielleicht die bemerkenswerteste Tatsache in der industriellen Welt ist die führende Stellung, die das deutsche Fabrikat sich erobert hat, und seine rapiden Fortschritte im auswärtigen Handel, besonders in Großbritannien. Dieser Aufschwung ist keineswegs etwas Plötzliches, er ist keine momentane Kraftanstrengung. Das System, das schon viele Jahre in Deutschland befolgt wird, trägt jetzt einfach seine Früchte. In niederer und gehobener Schule, in Comptoir und Werkstatt und durch planvolle Organisation daheim und im Auslande haben die Deutschen ein System von industriellen Kräften in Bewegung gesetzt, das mit absoluter Regelmäßigkeit und Sicherheit arbeitet und die gewünschten Resultate hervorbringt. Die deutsche Arbeit ist der Hauptsache nach wissenschaftlich und methodisch. Deutschland verdankt seinen industriellen Erfolg dem System der wissenschaftlichen Durchbildung in Schulen und Hörsälen, der engen Verbindung von Werkstatt und Schule und seinen Organisationen, die den Handel und seine Entwicklung aufmerksam verfolgen." —

Die Richtigkeit dieses Urteils wird wohl niemand anzweifeln, wenn wir auch von einem großen Teil der deutschen Gärtner noch keineswegs sagen können, daß ihre Arbeit in der Hauptsache wissenschaftlich und methodisch sei oder schon in enger Verbindung mit der Schule stehe; denn wie ehedem die Saat war, so ist jetzt die Ernte: fachwissenschaftliches und wirtschaftliches Zurückbleiben hinter Gewerben, welche an sich bei weitem nicht so entwicklungsfähig sind wie die Gärtnerei. „Da hilft nur lernen, soweit es möglich ist", sagte unser Hermann Jäger schon vor 20 Jahren, und er hatte Recht. Sir Fitch betonte in einer bei Gelegenheit einer Preisverteilung an der Technischen Hochschule zu Norwood (England) gehaltenen Ansprache, „daß die Wissenschaft die Grundlage jeder Art Handwerk sei. Es sei für einen gebildeten Menschen erniedrigend, täglich Arbeiten auszuführen, ohne sich darum zu kümmern, auch deren Wesen und Eigenart kennen zu lernen, deren Geschichte er ignoriere, und deren vielseitige Nutzanwendung er infolgedessen niemals erkennen werde, wenn er keine wissenschaftlichen Kenntnisse besitze." Eine andauernde Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gärtner, zumal der arbeitnehmenden Gärtner, läßt sich durchaus nicht einseitig erzwingen. Und da jedes Ding eben seine Zeit braucht, umsomehr Zeit, je weniger Personen daran mitarbeiten, so kann man das ungestüme Drängen und einseitige Vorgehen arbeitnehmender Gärtner nicht billigen. Jahrzehnte lange Versäumnisse lassen sich nicht im Handumdrehen nachholen. Niedere gärtnerische Fachschulen haben wir in Deutschland noch so wenige, daß nur mit den vereinten Kräften der ganzen deutschen Gärtnerschaft schon nach einem Jahrzent eine entsprechend bessere materielle Lage der Gehilfenschaft möglich sein kann; denn das Schulwesen entwickelt sich erst aus dem steigenden Vereinswesen und aus beiden heraus die gesellschaftliche und wirtschaftliche Hebung des ganzen Standes. Also Geduld! Für jeden Einzelnen an sich ist die erfolgreichste Wirtschaftlichkeitsregel aller Zeiten immer noch die: „Spare, lerne, leiste was; dann hast Du, kannst Du, bist Du was."

Weshalb ich heute auf dieses Thema gekommen bin? Nun, weil fast immer junge Gärtner gesucht werden, die zugleich erfahren sein sollen, was mir vorkommt, wie wenn jemand brennendes Wasser oder stockfinstern Sonnenschein oder eine Danaiden-Arbeit verlangt. Man sehe einmal die gärtnerischen Offertenblätter durch, wo fast nur junge, „durchaus erfahrene" Gärtner verlangt, dagegen diejenigen jungen Stellensuchenden schon allmählich weniger werden, welche sich selbst „in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren" dünken. Der Dünkel ist also erfreulicherweise im Rückgange, die Selbsterkenntnis macht Fortschritte. *A. Voss.*

Gegen die Himbeermade.

Die Himbeermaden sind die Larven zweier Himbeerkäfer, und zwar entweder die des Rauchgrauen Himbeerkäfers, Byturus fumatus L. (syn. B. Rosae Scop.), oder des Filzigen Himbeerkäfers, Byturus tomentosus F. (syn. B. Sambuci Scop.), welche beide 4 mm lang und 2 mm breit sind, sich in vielem ähnelnd, aber (nach Ritzema Bos, „Tierische Schädlinge und Nützlinge." Berlin 1891, Verlag von Paul Parey) durch folgende Merkmale sich unterscheidend: B. fumatus hat eine deutlich sichtbare Oberlippe und einen etwas zugespitzten Mund; der rotgelbe oder rötlichschwarze Körper ist gelbgrau behaart, die Flügeldecken aber sind braunrot. — B. tomentosus hat eine kaum sichtbare Oberlippe und einen wenig vorgestreckten Mund; der Körper ist entweder schwarz und graubehaart, oder pechbraun und gelbgraubehaart. Ihre als „Himbeermaden" bekannten Larven gleichen einander sehr; sie sind 5—6 mm lang, walzenrund, dunkelgelb mit braun-

gelbem Rücken. Die Käferchen halten sich im Frühjahre zur Blütezeit auf den Himbeerblüten auf. Das Weibchen legt die Eier in die noch wenig entwickelten Himbeerfrüchte, und die entstehenden Larven fressen die Früchte aus und verpuppen sich später hinter der Rinde des Himbeerholzes oder in Ritzen desselben. Gegenmittel sind nur: Im Frühjahr mit Beginn der Blütezeit jeden Morgen im Morgentau die Käferchen in einen untergehaltenen Schirm von den Büschen abklopfen, sorgfältig sammeln und töten. — Sodann im Sommer, sobald die Himbeerernte vorüber ist, alle abgeernteten Stengel entfernen und verbrennen; außerdem den Boden noch mit Ätzkalk überstreuen. Alle übrigen Mittel sind nutzlos.

Gleichzeitig mache ich auf die im und oberhalb des Wurzelhalses in Himbeerstengeln lebende Raupe des Himbeer-Glasflüglers, Sesia (Bembecia) hylaeiformis Hb., aufmerksam, welche ich früher schon ein paarmal angetroffen habe. Der Schmetterling ist graubraun, reichlich goldgelb und Ende Juni und im Juli auf der Nahrungspflanze zu finden; während die Raupe vom Oktober bis Juni unten im Himbeerstengel vom Splinte desselben lebt, sich aber zur Verpuppung auch höher in den Stengel hinaufbohrt. Auch hier hilft nur Wegfangen der Schmetterlinge im Juni, Juli und das Beseitigen und Verbrennen der im Spätsommer absterbenden Himbeerstengel, die sich, wenn sie von dieser Raupe heimgesucht sind, im Herbst ohnehin leicht mit der Hand ausziehen lassen. *A. Voss.*

Referate.

Über die Brandfleckenkrankheit der Rosen *(Coniothyrium Wernsdorffiae* Laubert; vergl. „Gartenrat“ Nr. 117) schreibt Herr Waldemar Hoffmann-Stuttgart in der „Rosen-Zeitung“ folgendes:

„Es ist mir unverständlich, daß in dem Artikel der ‚Rosen-Ztg.‘ vom Mai 1905 die von Dr. Laubert beschriebene ‚Brandfleckenkrankheit der Rosen‘ als eine neue Krankheit bezeichnet wird. Denn jeder nur einigermaßen mit Rosenzucht Vertraute wird sofort ersehen haben, daß es sich hier um nichts weiter als die längst bekannte ‚Rost‘-Krankheit der Rosen handelt. [Nach Ben Akiba ist ja Alles schon dagewesen. Aber mit dem landläufigen ‚Rost‘ ist es doch nicht abgetan. Der den ‚Rost‘ verursachende Pilz war bisher nirgends wissenschaftlich bestimmt oder beschrieben worden, insofern ist derselbe tatsächlich neu und die Krankheit ist jetzt erst richtig erkannt. A. Voss.]

Schon R. Betten sagt in seinem 1897 erschienenen Buche ‚Die Rose‘ im Kapitel über den Rost: ‚Auch aus dem Stamme und den Zweigen treten vielfach kleine rote Häufchen hervor; das ist der ‚Rost‘ in seiner schlimmsten Gestalt usw.‘

Ich habe gefunden, daß schon die Wildlinge nach dem zweiten Jahre zuweilen von dem Rost befallen werden, der sich dann in Form eines feuerroten, staubigen Häufleins im Geäst festsetzt. Schneidet man sorgfältig diese schon durch ihre Farbe auffallenden Ballen heraus und vernichtet sie durch Verbrennen, so wird man zumeist den Schädling gründlich beseitigen; nur hüte man sich, den Staub beim Abschneiden zu verstreuen, denn dann teilt sich der Rost bald den übrigen Pflanzen mit. Ich behandelte jetzt versuchsweise die kranken Stellen am Stamme mit Kupferkalkbrühe; nur an jungen Stämmen habe ich übrigens das Auftreten des Rostes beobachtet.

Ich glaube, die feinen Pilzstäubchen, die durch den Wind auf die Blätter der Rosen übertragen werden, finden durch Wasser einen besondern Nährboden; denn ich habe oft beobachtet, daß, wenn in heißen Tagen durch das Besprengen der Rosen mit kaltem Wasser noch Tropfen auf den Blättern stehen geblieben sind, in diesen kleinen Tropfen sich der Rostpilz besonders gern bildet; es sieht dann aus, als ob ein flüssiger roter Tropfen von oben auf das Blatt gefallen wäre.

Anderseits ist entschieden die Bodendüngung von großem Einflusse und vor allem Grubendünger vielleicht von nachteiliger Wirkung; denn in meinem Weinberge, neben meinem Garten, gedeihen an abgelegener Stelle einige Remontantrosen, an die seit Jahren keinerlei Dünger noch Wasser durch Gießen herangekommen ist, vortrefflich und zeigen keine Spur von irgendwelcher Krankheit.

Es würde jedenfalls allen Rosenfreunden zu großer Freude gereichen, wenn ein wirksameres Mittel gegen den Rost, diesen schlimmsten Rosenfeind, gefunden würde; denn in meinem Garten tritt der Rost so stark auf, daß ich leider nach und nach alle *Remontantrosen* (die *Teerosen* haben von dem Roste kaum zu leiden) eingehen lasse. — Bricht man im Frühjahr die vom Rost befallenen Blätter aus, so leidet der Stock im fröhlichen Wachstum Schaden; läßt man den Rost aber weiter wuchern, so ist im Juli oder August kaum noch ein gesundes Blatt an dem Stamme.

Es sind also neue Züchtungen, wie die von Geschwind u. a., welche hauptsächlich dahin zielen, ein kräftiges und widerstandsfähiges Blatt an den Rosen zu erzielen, um so beifälliger aufzunehmen, und alle Züchter von Neuheiten sollten auf die Erzielung eines gesunden Blattwerkes in erster Linie ihr Augenmerk richten. Denn was nützt die schönste Rose, wenn sie nicht gleichzeitig gesunde und kräftige Blätter aufweist?“

Die Ausschmückung sogenannter Trockenmauern im Garten empfiehlt Herr Leo Reber im „Schweizerischen Gartenbau“ und gibt dazu folgende Anleitung:

In unsrer Zeit, wo Steine und Steinpartie fast in jeder Gartenanlage gebraucht werden, möchte ich auf eine Verwendung der Steine aufmerksam machen, die ihre Rechtfertigung in der Praxis selber findet, indem verschiedene, sonst kaum mit Erfolg zu kultivierende Pflanzen mit Leichtigkeit zur Vollkommenheit gebracht werden können und dies auf verhältnismäßig kleinem Raume. Es ist das die Verwendung von Steinen zu Trockenmauern. Im Gegensatz zu den mit Mörtel fest zusammengekitteten Steinen ist das Trockenmauerwerk aus losen Steinen verschiedener Form und Größe zusammengefügt, statt des Mörtels wird in unserm Falle Erde verwendet, und die Pflanzen werden am besten schon während des Aufbaus in die Schrunden und Spalten eingefügt, damit die Wurzeln gehörig ausgebreitet werden und gleich festen Fuß fassen können. Zu beachten ist beim Aufbau, daß die Steine nicht glatt aufeinander zu liegen kommen, damit noch eine dünne Erdschicht aufgebracht werden kann, und die Pflanzenwurzeln keine Pressung zu erleiden haben. Um dies bei ganz glatten Steinen zu erreichen, werden zuerst kleine Steinchen aufgelegt, die Erde und eventuell die Pflanze plaziert und dann erst die Steine endgültig gelegt. Wo es gilt, eine niedere Stützmauer an einer Böschung herzustellen, da ist die Trockenmauer oft am Platze. In manchen Fällen, wo der Alpenpflanzenliebhaber auf einem beschränkten Platze seine Sammlung besserer Alpinen anlegen will, ist es gerade

die an passender Stelle aufgebaute Trockenmauer, die ihm die größte benutzbare Fläche bietet. Sei nun eine solche Mauer an eine andre angelehnt, oder an einer Böschung erstellt, oder mehr oder weniger dachförmig auf einem freien Platze angelegt, immer wird eine solche Mauer den Ansprüchen der Alpinen gerade so gut, wenn nicht besser, Genüge leisten, als ein gut angelegtes Alpinum es vermag. Die Pflanzen in der Trockenmauer sind allem Lichte und aller Wärme ausgesetzt, während die Wurzeln hinter den Steinen und zwischen denselben kühl stehen, nicht in ihnen nicht zusagende Erde dringen und die Feuchtigkeitsverhältnisse von unsrer Hand reguliert werden können. Viele unsrer schönsten Alpinen, die oft in senkrechten Felswänden wurzeln, sind in der „gewöhnlichen Kultur“ ganz „undankbar“, während sie in der Trockenmauer prächtig gedeihen. Oft finden sich auch alte Mauern vor, die wegen ihrer geringen Ausdehnung keine Verwendung für Spalierobst finden konnten, — sie wurden einfach mit Buschwerk maskiert. Mit Hammer und Meißel die Schrunden erweitern, mit Erde ausstopfen, bepflanzen; oder einige Samenkörner in die Erde legen, so wird auch eine solche Mauer „schön“ werden und viel Freude bereiten. Wir besitzen zudem Pflanzen genug, die sich für Mauern in allen Lagen eignen. In schattiger und auch feuchter Lage, da sind es weniger die Alpenpflanzen, als namentlich die mannigfaltigen *Farne*, die es sich in der Mauer, auf derselben und am Fuße derselben wohl sein lassen, und eine ganze Reihe von Stauden fühlt sich im feuchten Boden in der nächsten Nähe der Mauer ganz wohl. Da sind das *Scolopendrium* mit den mannigfachen Varietäten, dann *Dryopteris [Aspidium], Phegopteris, Osmunda, Saxifraga*-Arten, wie *S. rotundifolia, S. sarmentosa, S. umbrosa, S. ligulata;* ferner *Darmera [Saxifraga] peltata, Caltha, Primula, Trollius, Filipendula, Astrantia, Lysimachia* usw. Wenn die Lage der Mauer eine nicht mehr ganz schattige zu nennen ist, so ist die Zahl der zur Bekleidung zu Gebote stehenden Pflanzen eine viel größere. In sonniger Lage dann sind es die bessern und oft für undankbar gescholtenen Alpinen, die aber an der Mauer gut gedeihen und dankbare Blüher werden. So mehrere *Saxifraga, Campanula, Dianthus, Cerastium, Lychnis [Silene], Potentilla, Phyteuma, Geranium argenteum, Ranunculus glacialis, Androsace, Valeriana, Artemisia* u. a. m. Sehr dankbar sind ferner alle *Helianthemum, Iberis, Arabis, Aubrietia, Erinus, Androsace sarmentosa, Sedum [Sempervivum] arachnoideum, Oxytropis, Alyssum, Thymus.* Ferner noch einige Sträucher, wie *Genista pilosa, Cytisus, Ulex, Cotoneaster tomentosus.* Beim Bepflanzen der Mauer hat man besonders darauf zu achten, daß die gleichen auffallenden Farben nicht wiederholt in regelmäßigen Abständen verwendet werden. So schön eine Mauer aussieht, die nur mit *Arabis, Aubrietia* oder *Erinus* bepflanzt ist, so unschön ist die Wirkung, wenn die Pflanzen mit ihren auffallenden Farben oft wiederkehren.

Zur Ertraglosigkeit der Obstbäume liefert ein Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung“ einen beachtenswerten Beitrag:

Vielfach hört man klagen über die Rentabilitätslosigkeit des Obstbaues infolge geringen Ertrages, und mancher läßt dadurch sich bestimmen, den Obstbau ganz fallen zu lassen, ihn einzuschränken oder ihn überhaupt nicht aufzunehmen. Man hat auf die verschiedenste Weise versucht, diese oft nicht unbegründeten Klagen zu beseitigen, man hat Anleitungen zum Baumpflanzen gegeben, gutes Pflanzmaterial geliefert, für gute Edelreiser gesorgt, aber einem Punkte, uns will dünken einem der wichtigsten Punkte, hat man bisher zu wenig Beachtung geschenkt, nämlich: eine Auslese unter den Bäumen zu treffen, welche die Edelreiser liefern sollen. In frühern Zeiten, als die Baumschulen noch nicht den Umfang und die Bedeutung von heute angenommen hatten, zog jeder Obstzüchter seine Bäume sich selbst, d. h. er suchte auf seinem Bestande von den besten Trägern die Edelreiser sich aus und erhielt gesunde, tragkräftige und tragwillige Bäume. Damit soll allerdings nicht der Obstbau früherer Jahre als Ideal hingestellt werden, im Gegenteil, wir können ganz getrost sagen, daß heute ein merklicher Fortschritt, ein zielbewußteres Vorgehen, zu verzeichnen ist. Aber in der Sorgfalt der Auswahl der Edelreiser waren unsre Väter uns vorbildlich.

Die Baumschulen haben in dem erwähnten Punkte ihre Schattenseiten. Die Baumschulbesitzer mit ihren stets großen Vorräten an jungen Bäumen veredeln mit Reisern, die sie aus ihren Schulen selbst entnehmen, und von denen sie vielfach noch nicht wissen, ob sie auch tragwillig sind, ob sie gute, schöne Früchte liefern können. Es mag sein, daß der eine oder andre Baumschulbesitzer anders verfährt und dieser Seite mehr Beachtung schenkt, aber im großen und ganzen wird es doch wohl so gemacht werden. [Ältere Baumschulen haben meist ihre tragbaren Mutter-, Sorten- oder Standbäume, von denen die Reiser genommen werden; bei Neuheiten ist das freilich nicht möglich, da muß jedes Reis den Zweck erfüllen. *A. Voss.*] Da aber heute der Bezug von jungen Bäumen fast lediglich aus der Baumschule geschieht, so ist leicht erklärlich, daß von einer großen Menge gepflanzter und noch zu pflanzender Bäume nicht gesagt werden kann, daß sie außer Sortenechtheit auch noch Tragwilligkeit aufweisen.

Die Echtheit der Sorte vorausgesetzt, ist doch noch auf demselben Boden unter den Bäumen einer Sorte ein sehr großer Unterschied. Wie jeder Mensch, jedes Tier, überhaupt jedes lebende Wesen, seine besondere Individualität hat, so müssen notwendigerweise auch die Bäume derselben Art verschieden sein, Individualerscheinungen aufweisen. Diese werden aber bei unserm Obstbau viel zu wenig berücksichtigt. Die Tragkraft und die Tragwilligkeit sind bei den Obstbäumen zwei nicht hoch genug zu bewertende Faktoren. Diese zu ergründen, muß die vornehmste Aufgabe sein, ehe man zur Veredelung schreitet. Um diese Eigenschaften festzustellen, genügt aber ein obstreiches Jahr nicht. Man kann eine Obsternte keineswegs als Maßstab für die Tragwilligkeit eines Baumes anlegen, da immer eine Menge Knospen durch irgendwelche widrige Einflüsse nicht zur Entwicklung kommen. Wenn man die Tragwilligkeit feststellen will, so muß man im Frühjahr die Knospen übersehen, daraus ist bei mehrjähriger Befolgung ein Urteil zu bilden. Dieses Verfahren schließt von selbst aus, von Bäumen Edelreiser zu entnehmen, von denen man noch kein sicheres Urteil sich bilden konnte, weil sie noch nicht oft genug geblüht haben. Wenn in dieser Weise vorgegangen würde, wenn nur Edelreiser von Bäumen zur Verwendung kämen, die ihre Tragwilligkeit an den Tag gelegt haben, so würde in der Rentabilitätsfrage ein erheblicher Fortschritt gemacht sein. Wer selbst keine Edelreiser hat, der nehme von seinem Nachbar oder von einem guten Bekannten solche Reiser, will er sie aber irgendwoher beziehen, so muß er in den Lieferanten das unbedingte Vertrauen setzen können, derartig geprüfte und auserlesene Ware zu erhalten. Das Vertrauen muß in diesem Falle die Garantie ersetzen; weder mündliche

noch schriftliche Versprechungen können hier etwas nützen.

Noch eine Seite wäre zu beachten. Es ist klar, daß unsre Obstbäume im Laufe der Jahre durch intensive Kultur in ihrem innersten Wesen sich verändert haben, so zwar, daß eine Verweichlichung, wenn auch mit Einschränkungen, stattgefunden hat; sie sind mehr zu Krankheiten geneigt und zeigen auch in vielen Fällen eine geringere Widerstandskraft gegen Krankheiten, Feinde usw. Mit der Verfeinerung und der Vervollkommnung der Sorten muß eine Steigerung der Empfindlichkeit Hand in Hand gehen, gradeso wie bei andern Pflanzen und bei den Tieren. Deshalb kann nur empfohlen werden, neues unverdorbenes Blut (wenn wir uns so ausdrücken dürfen) zuzuführen, eine Rassenerneuerung eintreten zu lassen durch Heranzucht von Waldwildlingen. [Nein, nicht Waldwildlinge; es würde vollkommen genügen, wenn man Samen von erfahrungsgemäß recht gesund sich erhaltenden, kräftigen Kultursorten zur Wildlingszucht nimmt, vor allem aber die sogenannten Zwergunterlagen möglichst einschränkt. *Birnen* auf *Quitte* ist z. B. unnatürlich und muß zur Verweichlichung wie zu Krankheiten größern und frühern Anlaß geben. *A. Voss.*]

Edelreiser, von Pflanzen genommen, die durch große Tragfähigkeit und gute Tragwilligkeit sich ausgezeichnet und bewährt haben, dürften auch bei den *Weinstöcken* vorteilhaft wirken. Auch hier sollte man die Mutterstöcke gut und eingehend beobachten.

Eine neue Art der Regenmessung. Die Registrierung der Regenmesser ältern Sytems hat vielfach, so namentlich in bezug auf die Regelmäßigkeit des Regenfalles, zu Irrtümern Veranlassung gegeben. Eine Reihe früher annähernd konstant geltender meteorologischer Elemente hat sich durch feinere Art der Aufzeichnung überhaupt als ungleichartig und schnell wechselnd erwiesen. So haben die ältern Registrierapparate die Elemente des Windes, Temperatur und Luftdruck, ganz falsch zur Anschauung gebracht. Beim Regen vermutete man längst ähnliches. Die gewöhnlichen Regenmesser fangen die Tropfen in einem Gefäß mit bekannter Öffnungsfläche auf und gestatten nur eine Ablesung in bezug auf die Summe der Tropfen in einer bestimmten Zeit oder mit andern Worten auf die Niederschlagshöhe. Es ist klar, daß die feinern Schwankungen in der Intensität des Regenfalles hierbei nicht zur Darstellung gelangen; auf sie kommt es aber gerade an. In neuester Zeit hat nun W. Gallenkamp einen Regenmesser konstruiert, der diesen Übelstand beseitigt, indem er es gestattet, den schnellern oder langsamern Fall der Regentropfen selbst zu registrieren. Damit erhält man ein bis ins kleinste getreues Abbild vom Verlauf des Regens und durch Summation natürlich auch von der Gesamtmenge des Niederschlages. Die Versuche mit dem neuen Regenmesser haben nun ergeben, daß in der Tat ein Regenguß nicht gleichförmig vor sich geht, sondern ein Auf- und Abschwanken zeigt. In den meisten Fällen setzt der Regen mit einem kurzen und geringfügigen Schauer ein und läßt ebenso schnell wieder nach, worauf dann erst der eigentliche Hauptguß eintritt, dem dann nach abermaligem Nachlassen wieder ein erneuter, aber schwächerer Guß folgt. Unter Umständen wiederholt sich das ganze Spiel und drängt durchaus den Vergleich mit einer allmählich verklingenden Wellenbewegung als Resultat periodischer Luftschwankungen auf. Schon Helmholtz hatte seinerzeit derartige Vermutungen geäußert und gemeint, Regenschauer müßten das Ergebnis von sich gleichsam in der Brandung überstürzenden Luftwellen sein. Die Messung bestätigt also in überraschender Weise seine Theorie. („Berliner Lok.-Anz.“)

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Fortbildungswesen.

Nicht „Stern“-Kiefer oder „Stern“-Föhre für *Pinus Pinaster* Solander. In der „Gartenwelt“ weist Herr L. Beissner sehr richtig nach, daß die Endung „*aster*“ hier nicht „Stern“ bedeutet, sondern ungefähr so viel wie „gewöhnlich“ oder „wild“; *Pinaster* bedeute also „wilde Pinie“ gegenüber der echten eßbaren und kultivierten *Pinus Pinea* Linné. Dieselbe Bedeutung liegt im Wort *Piraster* für den wilden Birnbaum. Wir würden also die *Pinus Pinaster* Solander auf Deutsch *Igel-* (oder *Dünen-*)*Kiefer* zu nennen haben. *A. Voss.*

Obstbau.

Die Pastorenbirne, welche mit zum Deutschen Normalsortiment gehört, und die ich von jeher wegen ihres gesunden Wuchses und ihrer Tragwilligkeit besonders geschätzt habe, wird vom Obstplantagenbesitzer Herrn Fr. Kützing in Genthin im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ ebenfalls gelobt und ziffernmäßige Belege gegeben. Herr K. sagt u. a.:

„Am meisten hat sich in meiner Anlage, durch ihre Ertragsfähigkeit — allerdings für diese Form nicht allein — die *Pastorenbirne* (Cuvé) bewährt. Diese Bäume lieferten 1—1 ½ Zentner sehr gleichmäßig schöner Früchte, im Gewicht von 250 bis 400 g das Stück. Die Trockenheit des vorigen Jahres hatte Schuld, daß diese Früchte nicht noch größer waren. Allerdings lassen sich solche Erfolge in so trockenen Jahren nur mit Bewässerung und intensivster Kultur auf von Natur so wenig begünstigtem kiesigen Lehm- und Sandboden erziehen, wie meine Anlage ihn aufweist. Im vorhergegangenen Jahre waren die Birnen dieser Sorte ¾—1 Pfund schwer.

Der Preis, der für die Früchte erzielt wurde, war 35 Mk. für einen Zentner I. Wahl und 25—30 Mk. für einen Zentner II. Wahl. Die Sorte selbst ist sehr beliebt; aber nur unter der Bedingung, daß ihr die reichsten Nahrstoffmengen, namentlich auch Kalk und Phosphorsäure, und genügende Wassermengen zur Verfügung stehen, bewährt sie sich in ihrem charakteristischen würzigen Geschmack und im Schmelz des Fleisches so, daß sie mit zu den besten Tafelfrüchten gezählt werden kann. Anders wird sie steinig und schmeckt nichtssagend.

Eine sehr ins Gewicht fallende gute Eigenschaft der *Pastorenbirne* ist, daß die Blüte auch im geöffneten Zustande sehr frostsicher ist. Darum gehört diese Sorte für unsre klimatisch wenig begünstigten Lagen zu den sichersten und dankbarsten.

Zu den in England verbreitetsten und besten Apfelsorten gehören auch folgende vom „Deutschen Gartenrat“ bereits für deutsche Verhältnisse empfohlene Sorten: *Lord Suffield*, *Lord Grosvenor* als Wirtschaftsäpfel und *Coxs Orangenrenette*, *Ribston-Pepping* nebst *Peasgood's Nonsuch* („*Peasgoods Goldrenette*“) als hervorragende Tafel- resp. der letztgenannte in erster Linie als Schaufrucht. Andre Sorten werden im „Gartenrat“ erst dann genannt, wenn sie in irgend einer Weise einen Vorzug vor Sorten unsres deutschen Normalsortiments auch bei uns erkennen lassen haben. *A. Voss.*

Gartenbau.

Die Stolze Südtanne (Zimmertanne), *Araucaria excelsa*, darf, namentlich im Winter, nicht zu warm gehalten werden [+ 3 bis 6° C. genügen im Winter, höchstens + 10° C.], liebt es auch nicht, mit andern Pflanzen, etwa auf dem Blumentisch, vereinigt zu sein, verlangt vielmehr isolierten Platz. Beim Verpflanzen

darf der Stamm nicht mit in die Erde kommen, sonst leidet er durch Fäulnis. Ist die Pflanze öfters zu großer Stubenwärme oder dauernder Trockenheit ausgesetzt, so bildet sich auf den Wedeln ein weißer Schimmel, die Zweige und Nadeln färben sich gelblich-braun und fallen schließlich ab. Regelmäßiges Begießen und öfteres Bespritzen im Sommer sind Hauptbedingung für das Gedeihen der Zimmertanne; auch ein Guß mit verdünnter Jauche ist der Pflanze zuträglich. Die Araucaria gedeiht am besten in lockerer Heideerde mit etwas Waldhumus und reichlich Sand.

(Nach „Hannov. Courier“.)

Die Gefiederte Gefangenblume (*Eucryphia pinnatifolia* C. Gay), so genannt, weil ihre vier hohlen, an den Spitzen mützenförmig-zusammenhängenden, später am Grunde sich ringsum trennenden und dann abfallenden Kelchblätter die Blume bis zum Aufblühen gefangen halten. Über diesen schönen Strauch (oder auch Bäumchen), welcher bei uns wohl frostfrei überwintert werden muß, berichtet W. A. Cook in „The Gardeners' Chronicle“ vom 19. August, daß die Pflanze jetzt in ihrer vollen Schönheit sei mit ihrer, den Rosen ähnlich gefiederten Belaubung und den großen weißen Blumen. Die bei Cook etwa 3 m hohe Pflanze ist wie eine Blütenmasse. Die Heimat der Pflanze ist Chile, wo sie zwischen den Felsen am Fuße der Cordilleren wächst. Eingeführt wurde sie wohl von der Firma Veitch. Die aus den obern Blattwinkeln kommenden Blumen haben etwa 6—8 cm Durchmesser, jede mit vier reinweißen Kron- und zahlreichen Staubblättern, deren lange Fäden in leuchtendgelbe Staubkölbchen endigen. Es dürfte auch bei uns lohnen, mit der Pflanze Versuche sowohl im Freien als auch betreffs sonstiger Verwendbarkeit anzustellen.

A. Voss.

Wirklich schöne Schling-(Kletter-) rosen sind nach Alfred Rehders Mitteilung in „Möllers D. Gärtnerztg.“ die Sorten: *Belle de Baltimore* mit dicht gefüllten, reinweißen Blüten, ferner *Madame Sancy de Parabère* mit gefüllten hellrosa-, *Duc de Constantine* mit sehr großen rosafarbenen, *Beauty of the Prairies* mit locker gefüllten rosafarbenen, *Carmine Pillar* mit großen scharlachroten einfachen, und *Leuchtstern* mit einfachen rosafarbenen, innen weißen Blüten, die in großer Fülle erscheinen. —

Die neue *Rosa rugosa*-Hibride *Carmen*. Der Züchter dieser augenscheinlich hervorragenden Strauchrose für unsre Gärten, Parks und Anlagen ist Herr Peter Lambert in Trier a. d. Mosel, welcher stets gewissenhaft prüft, bevor er eine eigene Neuheit in den Handel gibt. Herr Lambert schreibt in der „Rosen-Zeitung“:

Vor fünf Jahren kreuzte ich *Rosa rugosa* (*R. regeliana*) mit der Remontantrose *f. Princesse de Béarn*. Zwei Jahre lang blühte der Sämling nicht, aber das gesunde, dunkle Laub, dem man fremdes Blut ansah, veranlaßte mich, der Sorte noch eine Frist zu geben, ehe sie auf den Scheiterhaufen sollte. Glücklicherweise brachte sie 1903 schon eine schöne Zahl dunkel schwärzlichroter, fester, einfach blühender Blumen und begann im Herbst auch zu remontieren. Frost, Rost, Meltau bleiben ihr fern. Der Wuchs ist kräftig, dichtbuschig, aufrecht. Holz recht stark und dicht bestachelt, sodaß diese „*Carmen*“ undurchdringliche Hecken bilden kann und dabei ein herrliches Ziergehölz ist. Die Blumen halten lange, sind ziemlich groß bis groß, rund gebaut und aufrecht, einzeln bis zu drei und fünf zusammen. Die dunkle, blutrote, feurige Farbe, der kraftstrotzende, unbeugsame Wuchs, das dunkle, der Sonne widerstehende, gesunde Laub, die Unempfindlichkeit gegen Kälte, Nässe und Krankheit bestimmten mich, dieser Rose den Namen *Carmen* (Oper) zu geben. Sie wird im Herbst 1905 dem Handel übergeben werden.

Düngerlehre.

Gehalt des Regenwassers an Stickstoff und Chlor. In Rothamstedt sind von N. H. J. Miller seit zehn Jahren die im Laufe der einzelnen Monate im Regen niedergegangenen Stickstoffmengen, sei es in Form von Ammoniak oder Salpetersäure, bestimmt worden, und diese Untersuchungen haben gezeigt, daß die Gesamtmenge des in diesen beiden Verbindungen enthaltenen Stickstoffes zwischen 3,7 und 5,0 kg pro Jahr und Hektar schwankt. Die durchschnittlichen Ergebnisse sowohl für die Winter- und Sommermonate, als auch für das Jahr sind, nach „Biedermanns Zentralblatt“ und „Landw. Wochenschrift f. Pommern“, pro 1 ha in Gramm:

	Regenfall mm	Stickstoff als Ammoniak	Stickstoff als Salpetersäure
Winter	358	1388	640
Sommer	342	1665	630
Jahr	710	3053	1270

Die Gesamtmenge Stickstoff betrug also im Winter 2028 g, im Sommer 2295 g, mithin pro Jahr 4323 g pro 1 ha Fläche.

Vom Gesamtstickstoff entfallen also 70 % auf Ammoniakstickstoff und 30 % sind in Form von Salpetersäure vorhanden. Während der Sommermonate ist eine Zunahme von Ammoniakstickstoff zu konstatieren, während die Menge der Salpetersäure im Winter wie im Sommer annähernd die gleiche bleibt.

Die jährliche Chlormenge im Regen variiert sehr beträchtlich und schwankte zwischen 12,9 und 24 kg für 1 ha. Der Chlorgehalt ist während 24 Jahre (vom September 1877 bis August 1901) monatlich bestimmt worden, und es haben sich hierbei folgende Durchschnittszahlen ergeben:

	Regenfall mm	Chlor pro ha in kg
Wintermonate	364	11,4
Sommermonate	354	2,85
im Jahr	718	14,25

(„Zentralbl. für Kunstdünger-Industrie.“)

Pflanzen- und Tierschutz.

Über den Einfluß des Gases auf Pflanzen lese ich in der „Braunschweigischen Landes-Ztg.“ folgendes:

Der schädliche Einfluß des Gaslichtes auf den Pflanzenwuchs ist bekannt, und mit gutem Grunde zieht man ihm selbst die Petroleumbeleuchtung für Gewächshäuser und Wintergärten vor, obwohl man sich schwer vorstellen kann, wie die minimalen Spuren von schwefliger Säure und etwa salpetriger Säure, die beim Verbrennen unsres gut gereinigten Gases entstehen, den Pflanzen unheilvoll werden können. Weniger begründet scheint indessen die Furcht vor einer schädlichen Beeinflussung des Pflanzenwuchses im Freien durch die Nähe von Gasanstalten zu sein, wenigstens zeigt, wie das „Journal für Gasbel. und Wasservers.“ nach „Gas World“ mitteilt, der direkt neben dem Gasbehälter der Harrow-Gaswerke gelegene Garten des Verwaltungsassistenten ein Bild üppigen Wachstums. Nicht nur als derb und widerstandsfähig bekannte Pflanzen, sondern auch besonders empfindliche Arten sehen wir durch ihre Schönheit allen solchen Angriffen trotzend. Selbst Farne und Fuchsien entwickeln tadellose Blätter, als hätten sie es darauf abgesehen, die Unschädlichkeit der Gasanstaltsnähe zu beweisen. Nicht alles trifft zu, was über den schädlichen Einfluß von Gaswerken und Fabriken behauptet wird. In Wohnhäusern und andern geschlossenen Räumen verursacht das Gas leicht Schaden, aber in der freien Luft ist der Schaden, der vom Gas oder von den Gerüchen chemischer Fabriken herrühren soll [Schaden wird von manchen chemischen Fabriken zweifellos verursacht. V.], gewöhnlich die Folge verringerter Wasserzufuhr, welche Trockenheit verursacht, und der Schaden geht meist von der Wurzel aus. In der Umgebung Londons und andrer großer Städte, wo die Gebäude sich immer mehr über das bewirtschaftete Land ausbreiten, wird der Beweis hierfür in den Bäumen erbracht, welche Jahr für Jahr immer mehr, ganz oder teilweise, absterben. Diese Bäume sind bei genügender Wasserversorgung herangewachsen, und wenn die neuen Entwässerungsanlagen einen großen Teil dieses Wassers wegführen, so können die Bäume ihre ehemalige Ausdehnung nicht beibehalten und sterben bis zu dem Maße ab, in welchem das Wasser sie erhalten kann.

Vom Blumenschneiden im Garten. Die meisten Gartenbesitzer sind ungehalten, wenn jemand aus der Familie im Garten Blumen schneidet. Es ist das ein durchaus verkehrter Standpunkt. Namentlich bei einjährigen Gewächsen werden, je mehr wir schneiden, desto mehr Blumen entstehen, da die Pflanze unter allen Umständen ihre Fortpflanzung anstrebt. Bei strauchigen ist es freilich nicht immer so, da wird eine bestimmte Anzahl Blumen entfaltet, diese aber ist meistens so groß, daß auch hier etwas Ausfall nicht bemerkt wird, und die Fruchtbildung raubt der Pflanze, wenn wir keinen Samen ziehen wollen, nur nutzlos Nährstoffe. Also lassen wir ruhig Blumen schneiden; nur muß auch wirklich geschnitten und nicht gerissen werden, wobei dann ganze Zweige abfallen. („Göttinger Zeitung.“)

Wetterkunde.

Die Sonnenfinsternis vom 30. August d. J. hatte schon „ihre Schatten“ vor-

ausgeworfen. Die Abend-Ausgabe des „Berl. Lok.-Anz." vom 25. August berichtet:

„Ein neuer Vulkan in der Südsee. Nach einem aus Apia kommenden Kabeltelegramm ist nach einer längern Periode erhöhter Erdbebentätigkeit hinter Matautu (Nordseite der Insel Hawaii) ein neuer Vulkan entstanden. Gefahr scheint vorläufig nicht vorhanden zu sein; die einheimische Bevölkerung zeigt keine Panik." — Ferner am 30. August (Morgen-Ausgabe): „Ein heftiger vulkanischer Ausbruch fand, wie man uns aus Rom telegraphiert, auf der Insel Stromboli [liegt oberhalb Siziliens. V.] statt. Er war von einem Auswurf großer, weißglühender Steine begleitet; eine dichte, schwarze, etwa 400 m hohe Rauchsäule hüllte die ganze Insel in Dunkel. Die starken Lufterschütterungen ließen die Fenster aufspringen. Unter den Einwohnern ist eine Panik ausgebrochen." — Und (in Verbindung mit dem Vossschen Wettertag vom 26./28. stehend): „Ein schweres Unwetter hat, wie uns aus Triest telegraphiert wird, in dem Südtiroler Grenzgebiet sowie in den tessinischen und venetianischen Alpen arge Wasserschäden angerichtet. Bei Feltre ist die Eisenbahn durch einen Bergsturz zerstört. Es herrscht andauernder Schirokko. Bei Primolano tobte ein Wirbelsturm." — Zur Erklärung für Unkundige sei bemerkt, daß eine Sonnenverfinsterung nur möglich ist, wenn sich der Mond zwischen Sonne und Erde schiebt. Die nähere oder größere Entfernung des Mondes von der Erde bedingt die verschiedenen Arten der Sonnenverfinsterung. Entweder bedeckt der Mond nur einen Teil der Sonne, dann haben wir eine partielle Sonnenfinsternis, oder aber er bedeckt sie für einen Teil der Erde ganz, dann haben wir eine Totalverfinsterung, wie wir sie am 30. August hatten. Wäre die Entfernung des Mondes von der Erde eine größere, dann würde der Streifen der Totalverfinsterung nicht eine Totalverfinsterung auf der Sonne sehen, sondern der Mond würde sich auf die Sonnenscheibe so legen, daß rings herum noch ein breiter Sonnenrand hervorstehen würde; das wäre dann eine ringförmige Sonnenverfinsterung.

A. Voss.

Bunte Woche.

September-Arbeiten. Kulturräume: Im Freien befindliche *Kakteen* kommen bei eintretender feuchter oder kälterer Witterung ins Haus. — *Champignon*beete werden in geeigneten frostfreien (im Winter auf + 10 bis 15° C. erhaltbaren) Räumen angelegt. — Die Räume für Aufbewahrung des Winterobstes herrichten, sauber reinigen, frisch kalken usw. — Das Heizen der Warmhäuser beginnt; Warmhaus + 15 bis 20° C., Lauwarmhaus + 10 bis 15° C. Heizwärme, tags die höhere, nachts die niedere Wärme. — Die Pflanzen in kalten Kasten, Kalt- und Kaphäusern werden von jetzt ab morgens begossen. — Zum Treiben bestimmte *Veilchen* werden in kalte Kasten gepflanzt. — Der zweite Satz von *Blumenzwiebeln* (mittelfrühe zu Anfang, späte bis Mitte Monats) ist einzupflanzen, so *Hyazinthen, Tulpen, Scilla, Narzissen, Jonquillen, Tazetten* usw. — Das Begießen der Topf- und Kübelpflanzen ist von jetzt ab wieder vorsichtiger zu handhaben.

Im Freien: Anfang des Monats nachholen, was im August versäumt worden, aber Zeitverlust ist bekanntlich nie ganz wieder einzuholen im Gartenbau. — Im Freien befindliche Pflanzen sind von jetzt ab vormittags zu begießen. — *Kartoffelzwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Lauch,* auch *Perlzwiebeln,* sind zu pflanzen. — *Bleichsellerie* und *Cardonen* (Cardy) zum Bleichen zusammenbinden, einhüllen oder besser mit Erde anhäufeln. — Noch tragende *Melonen* im Kasten bei kühlem Wetter durch Fenster schützen, die Früchte auf Schieferplatten legen. — *Artischocken* sind auszuputzen und die Pflanzen nach Lockerung des Bodens zu behäufeln, damit sie später schneller und leichter gegen Frost geschützt werden können. — *Winter-Salat* zum Durchwintern, in von Ost nach West laufende vertiefte Rillen gepflanzt, ist nach Eintritt von stärkerm Frostwetter mit Fichtenzweigen oder Rohr leicht zu bedecken. — *Kerbelrüben* müssen jetzt gesäet oder die kleinsten Knollen einer Ernte wieder gepflanzt werden. Auch *Winterkresse (Cheiranthus [Barbaraea] praecox), Kurz-Möhren (Karotten)* können noch gesäet werden und sind durch leichte Deckung zu schützen. — *Endivien* werden gebunden und gebleicht. — *Tomaten*pflanzen sind zu entblättern, auch alle jungen Sprosse zu beseitigen. — Wurzelgemüse, wie *Möhren, Pastinak, Salatrüben (Sellerie* am spätesten), aus dem Boden nehmen, sie abtrockenen lassen und nicht sofort im Keller aufschichten. — Gelb gewordene *Spargel*stengel sind möglichst tief abzuschneiden und am besten gleich an entfernter Stelle zu verbrennen; die Asche wieder aufs Land bringen und verteilen. — *Gurken, Kürbisse, Tomaten* sind, bevor Frost eintritt, abzuernten; letztgenannte eventuell in etwas warmem Raume nachreifen lassen. — Topfpflanzen aus dem freien Lande und den Mistbeeten spätestens jetzt eintopfen, die mehr wärmebedürftigen von den Kälte vertragenden getrennt entsprechend unterbringen, nicht alle durcheinander in einem und demselben Raume überwintern. — Im Juni-Juli ausgesäete Stauden und Zweijährige, wie *Campanula Medium,* sind jetzt an den Platz zu pflanzen, wo sie nächstes Jahr blühen sollen. — Manche Sommerblumen und Stauden, die schwer keimen, deren Samen aber im Winter nicht leiden, aussäen, z. B. *Rittersporn, Adonis, Papaver, Nicotiana alata [affinis]* usw., siehe Herbstkataloge der Samenhandlungen. — Nach Mitte Monats beginnt das Einräumen von Topf- und später der Kübelpflanzen. — Spätblühende Stauden jetzt verpflanzen und eventuell teilen. — Verpflanzen von Coniferen (wenn mit Ballen versehen) noch zulässig. — Blühende oder bald aufblühende Herbst-Schnittblumen durch geeignete Vorkehrungen gegen Frost schützbar machen. — Im Freien von Ende Monats ab die zum Frühjahrsflor bestimmten *Blumenzwiebeln* pflanzen. — Durch Vorsetzen von Fenstern vor die Spalierwände läßt sich die Reife der Weintrauben sehr fördern. — Obst- und Zierbäume werden am vorteilhaftesten jetzt ausgeputzt, nötigenfalls gestutzt (verjüngt), Wunden behandeln usw. — Topf-Obstbäume sind jetzt verpflanzbar. — Reife *Walnüsse* nach der Ernte an luftigem Orte einige Zeit trocknen lassen, bevor sie gelagert werden — Obstkerne zur Anzucht von Sämlingen sammeln und in Sand einschichten (stratifizieren), falls sie erst im Frühling gesäet werden sollen. — Die letzten Okulationen bei *Rosen* und Kernobst sollen Anfang des Monats beendet sein. — Baumgraben für Herbstpflanzung herrichten, die Erde verbessern, dann dieselbe wieder einfüllen und dabei schichtenweise etwas festtreten. — Ende des Monats die Kerne der Kernobstbäume säen; wo Mäuse sind, die Kerne vor der Einsaat gut „mennigen". — Weintrauben und andre süße Früchte gegen Wespen schützen durch Aufhängen von Fanggläsern (eventuell Medizinflaschen), halb mit Wasser gefüllt, und der Flaschenhals innen mit Honig oder Sirup bestrichen; auch Gazesäckchen um die Früchte erfüllen ihren Zweck. — Die schwarzen Afterraupen (Larven) der Kirsch- und Birnblattwespe auf den Blättern durch Bestäuben mit Ätzkalkpulver töten. — Obstbäume für Herbstpflanzung oder doch für Herbstlieferung bestellen, um möglichst die gewünschten Sorten und gute Qualität zu erhalten. — Alles nicht wie Fallobst zu verwertende, sondern zum Verkauf oder zum Lagern bestimmte Obst ist sorgfältig zu pflücken. — Alles geerntete Obst ist vor dem Verkauf stets gut zu sortieren in prima, mittlere und geringe Ware; nur dann werden höhere Preise erzielt und die Auslandsfrüchte zurückgedrängt. Die ausländische Konkurrenz hat nur durch ihr sorgfältiges Auswählen, verbunden mit entsprechender guter und gefälliger Verpackung, Erfolge erzielt. — Alles Laub ist zusammenzuharken und zu Lauberde zu kompostieren.

(Aus „Gartenrat-Kalender" 1905.)

Aus Brieg (Schlesien). Im Oktober dieses Jahres errichtet die hiesige Landwirtschaftsschule eine Gärtnerwinterschule. Der Kursus dauert 6 Monate. Der Aufzunehmende soll mindestens 16 Jahre alt sein und sich zwei Jahre mit der Gärtnerei praktisch beschäftigt haben. Als Schulgeld sind für das Halbjahr 50 Mk. zu entrichten. Anmeldungen nimmt Herr Professor Dr. Altmann in Brieg entgegen. Wir begrüßen das junge Unternehmen mit voller Freude und wünschen nur, daß es sich auch gedeihlich entwickeln möge.

Vor einer Schwindlerin seien die Gärtnereibesitzer und Kranzbinder gewarnt. Ende August passierte in Berlin folgendes: Eine junge Frauensperson bestellt einen Kranz für fünf Mark, behauptet nur einen Hundertmarkschein bei sich zu haben und bittet, den Kranz mit den 95 Mk., die sie herausbekomme, nach ihrer Wohnung zu schicken, da sie augenblicklich keine Zeit habe, den Schein wechseln zu lassen. Wenn dann der Hausdiener mit dem Kranz und Geld kommt, so nimmt sie ihm beides ab und geht weg, „um den Hundertsmarkschein zu holen". Mit diesem und den 95 Mk. aber verschwindet sie durch den zweiten Ausgang des Hauses auf Nimmerwiedersehen. Jedesmal bestellt sie den Hausdiener nach einem Eckhause, um den Schwindel ausführen zu können. Die Gaunerin ist etwa 23 Jahre alt und 1,64 m groß. Sie hat dunkles Haar, große Augen mit stechendem Blick und ein volles bräunliches Gesicht. In einem Falle, der ihr in der Linkstraße gelang, trug sie eine

blaue Satinbluse, einen weißen runden Strohhut und einen schwarzen Rock, in einem zweiten, der sich in der Friedrichstraße abspielte, eine weiße seidene Bluse, einen schwarzen Hut und ebenfalls einen schwarzen Rock.

(„Das Kleine Journal“, Berlin.)

Über den Verein Deutscher Gartenkünstler und dessen Hauptversammlung am 23. August in Darmstadt wird von dort berichtet: Der Verein Deutscher Gartenkünstler begann heute früh seine geschäftlichen Beratungen in der Festhalle der Gartenbauausstellung. Nach dem Jahresberichte wurde ein Einnahmeüberschuß von 2186 Mk. festgesetzt. Die Mitgliederzahl beträgt 782. Es wurde die Bildung zweier neuer Gruppen, Südwestdeutschland und Brandenburg, genehmigt. Auf Antrag wurde beschlossen, die Eintragung des Vereins im Vereinsregister Berlin zu löschen. Nach lebhaftester Debatte wurde gleichfalls auf Antrag desselben Herrn beschlossen, den jetzigen Hauptvorstand sowie den Hauptausschuß abzulehnen, um den Verein von den „Berliner Einflüssen“ zu befreien. Sogar ein Antrag auf Auflösung des Vereins war gestellt, ist aber selbstverständlich abgelehnt worden.

Es wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern zur Neubearbeitung der Statuten gewählt, die der nächsten, im November dieses Jahres abzuhaltenden außerordentlichen Hauptversammlung vorgelegt werden sollen. Der im Vorjahr gewählte, dann nach einem halben Jahre wieder fallen gelassene, jetzt abermals gewählte 1. Vorsitzende erklärte nach der Wahl, daß er sein Amt nur vorläufig verwalten und es zur nächsten Hauptversammlung wieder niederlegen werde. Einem Unparteiischen, der nur die Sache und nicht die Personen in den Vordergrund stellt, dabei die bisherige ruhige Fortentwicklung des Vereins aufmerksam verfolgt hat, kommen diese Vorgänge wie ein Mummenschanz vor, welcher dem Ansehen des Vereins nur Abbruch tut.

Aus dem Lüneburgischen berichtete der „Gartenrat“ erst kürzlich über die Ausrottung des *Wacholders*. Jetzt wird mitgeteilt: Am Wegezuge von Eschede nach Hermannsdorf stehen nahe vor dem Orte Starkshorn, 20 m links von der Landstraße, auf einem Hügel mehrere mächtige baumartige *Wacholder (Juniperus communis)*, die, wie uns berichtet wird, größer und schöner in der ganzen Heide noch nicht gefunden sind. Die Exemplare der vielgenannten Wacholdergruppen bei Lutterloh sind noch klein dagegen. Unten am Stamm soll der eine Wacholder eine Dicke haben, welche die bisher immer wieder angezweifelte Nachricht, daß Wacholder früher zu Dachsparren Verwendung gefunden hätten, glaubhaft erscheinen ließe.

Blumenpflege durch Schulkinder in Hannover. Am 13. und 14. August fand die Ausstellung der vom „Provinzial-Gartenbau-Verein“ im Mai den Kindern zur Pflege überwiesenen Pflanzen statt. Die Pflanzen waren durchschnittlich in ausgezeichnetem Kulturzustande, besonders hat sich *Begonia semperflorens* als ideale Pflanze für diese Verwendung erwiesen. *Fuchsien, Pelargonien* und *Knollenbegonien* sowie *Petunien* stehen ihr zunächst. Schön waren *Zimmerlinden* und *Abutilon* gediehen. Minder geeignet sind *Heliotrop, Chrysanthemum, Ageratum, Calceolaria, Margueriten.* Die den Mädchenschulen überwiesenen *Myrten* und die denselben sehr ähnlichen *Eugenien* haben sich gut gehalten. Der Besuch der Veranstaltung ist leider zurückgegangen. Das nüchterne Milieu der Turnhalle eignet sich nur wenig für eine Blumenausstellung und übt geringe Anziehungskraft auf die Besucher aus. Stellt auch der aus den Eintrittsgeldern aufkommende Betrag nur einen geringen Bruchteil der Unkosten dar, so bleibt immerhin die Gefahr bestehen, daß das große Publikum der Veranstaltung immer mehr entfremdet wird. Dem Vernehmen nach ist vom „Provinzial-Gartenbau-Verein“ geplant, im kommenden Jahre, als dem zehnten des Bestehens dieser schönen Einrichtung, einen größern Rahmen zu spannen, den die Turnhallen naturgemäß nicht hergeben vermögen. („Hannov. Courier.“)

Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen veranstaltete seit einigen Jahren Obstverwertungskurse, und zwar Kurse zur Verwertung von Frühobst im Monat Juli, und Herbstkurse, welche im September und Anfang Oktober abgehalten werden. Die Teilnahme an solchen Lehrkursen ist für die Mitglieder und deren Familienangehörige vollkommen frei. Auch für Nichtmitglieder sind die Kurse zugängig. Bei den Obstverwertungskursen wird unter Anwendung von einfachen und billigen Geräten, wie sie in jeder Küche vorhanden sein sollen, gezeigt, wie Obst und Gemüse verschiedenster Art für lange, fast unbegrenzte Zeit haltbar gemacht werden kann, ohne auf den Geschmack und das Aussehen der Nahrungsmittel Einfluß auszuüben. Beerenfrüchte, Kern- und Steinobst werden eingelegt und hierbei so behandelt, daß die Früchte zur Verdauung aufgeschlossen werden und ohne weitere Vorbereitung jederzeit verwendbar sind. Bei den Kursen wird ferner Fruchtsaft und Wein bereitet, Gelee und Marmelade hergestellt, Obst und Gemüse getrocknet usw. Den Bezirks-Obstbauvereinen liegt die vorbereitende Arbeit zur Abhaltung der Obstverwertungskurse ob, welche nicht nur am Orte ihres Sitzes, sondern auch als Wanderkurse an verschiedenen Orten des Bezirkes abgehalten werden. Die Lehrkurse werden geleitet von dem Geschäftsführer und den Obstbauwanderlehrern des Landes-Obstbauvereins. Im Monat Juli dieses Jahres wurden 29 Obstverwertungskurse abgehalten, und zwar im Bezirks-Obstbauverein Großenhain 8, in dem Verein Planen-Ölsnitz i. V. 3 Kurse, in den Bezirks-Obstbauvereinen Chemnitz, Wurzen, Auerbach i. V. und Glauchau je 2 Kurse, sowie in den Vereinen Meißen, Döbeln, Colditz, Grimma, Ottendorf, Mella, Pirna, Leipzig, Seelingstädt und Siegmar je ein Kursus. An diesen Kursen beteiligten sich nahe an 800 Personen, Damen und Herren. Im Herbste dieses Jahres sollen weitere Obstverwertungskurse abgehalten werden in den Bezirks-Obstbauvereinen Auerbach i. V., Dippoldiswalde, Großenhain, Grimma, Ottendorf, Plauen-Ölsnitz, Flöha, Tharandt, Thalheim, und Liebertwolkwitz. Die von Jahr zu Jahr steigende Teilnahme an diesen Lehrkursen beweist und anerkennt den wirtschaftlichen Wert derselben, und es ist nur zu wünschen, daß in jedem Haushalte Obst in irgendwelcher Form als Nahrungs- und Genußmittel täglich verwendet wird. Das Endziel des Obstbaues ist und bleibt die Obstverwertung nach irgendeiner Richtung hin. Die Obstverwertungskurse tragen nun mit dazu bei, die Hausfrau zu lehren, die Früchte des Gartens, welche zu gegebener Zeit überreich vorhanden sind und frisch nicht aufgebraucht werden können, in Dauerprodukte überzuführen, um dadurch den Wert der Gartenfrüchte zu erhalten bez. zu erhöhen. Das Direktorium des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen wird auch in der Folge solche Obstverwertungskurse dem Bedürfnisse entsprechend abhalten lassen.

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

O. L. in B. „Wie groß muß ein Zimmer, welches als Wohn- und Schlafraum für drei Gehilfen dient, sein? Wieviel Kubikinhalt muß ein Zimmer für drei und wieviel eins für zwei Personen haben?“ — Eine gesetzliche Vorschrift, wieviel Kubikmeter Luftraum ein Wohn- oder Schlafzimmer für zwei und für drei Personen haben muß, gibt es in Preußen nicht. Über diese Frage ist vielmehr nur in den Polizeiverordnungen mancher Städte, seltener in den Polizeiverordnungen für ländliche Bezirke, eine Bestimmung getroffen worden. Ob das auch für Ihren Kreis dort geschehen ist, können wir von hier aus nicht ermitteln. Sie müßten dieserhalb schon einmal auf dem Landratsamte nachfragen. Wahrscheinlich weiß es auch ein Maurermeister oder Zimmermeister, ein Bauaufseher oder Baupolizeikommissar.

Berichtigungen.

In Nr. 123, Seite 252, Spalte 1, Zeile 35, lies: die sich bildenden. Seite 254, Spalte 3, Zeile 33, lies: *Pinus* statt *Prinus*. — In Nr. 125, Seite 268, Spalte 2, Zeile 7 lies: bestätige. Seite 271, Spalte 1, Zeile 7 von unten, lies: *odoratus* statt *ordoratus* und Spalte 2, Zeile 4 von unten: Dresden statt Desden. — Nr. 126, Seite 280, Spalte 3, Zeile 29 von unten, lies (englisch): is statt ist.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 258/59, 3702 a) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 3. September 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Wissens ist die Anschauung. Die Zeiten sind vorüber, da in den Schulen Wort- statt Sachkenntnisse „eingepaukt“ wurden. Heute ist das oberste Prinzip im Unterricht die Anschauung, und für „Anschauungsmittel“ in Naturkunde, Physik, Geographie, Geschichte usw. werden bedeutende Summen ausgegeben, namentlich in Berlin. Aber die besten Modelle, Apparate und Bilder ersetzen nicht die unverfälschte Natur. Deswegen bietet der Schulgarten für den Unterricht auf der Unterstufe, also in der 8., 7. und auch noch 6. Klasse, eine Fundgrube von Anschauungsmaterial. Auf diese Stunde im Garten freuen sich die „Kleinen“ die ganze Woche über. Dem Lehrer kostet es zunächst einige Mühe, die Aufmerksamkeit der kleinen Schüler auf den zu besprechenden Gegenstand zu konzentrieren, denn die Augen gehen überall herum: die bunten Blumen, die flatternden Schmetterlinge, die lustig summenden Bienen und Käfer — das sind ja alles Wunderdinge! „Au, sieh mal die jroße Erdbeere!“ Alle staunen das Weltwunder an. Was die Kinder sehen, sprechen sie in kleinen Sätzen aus; denn dieser Unterricht hat den Zweck, die Wahrnehmungen der Kinder zu klaren Vorstellungen und Begriffen zu bilden. Auch Gedichtchen lernen die Kinder im Anschluß an den besprochenen Stoff. Einzeln und im Chor schallt es durch den Garten: „Schmetterling, loses Ding“ usw. Das macht den Kindern Spaß, und auch für den Lehrer ist dieser Unterricht „im Freien“ eine Lust. Wie schade, daß er nur einen so winzigen Bruchteil der täglichen Unterrichtszeit ausfüllt! Auch in erziehlicher Hinsicht ist der Schulgarten wertvoll. Nicht nur Interesse, sondern auch Pietät, Achtung vor der Natur wird durch ihn gepflegt, und grade unsern Berliner Kindern tut diese Erziehung so häufig not. Die immer wiederkehrenden Klagen über Baumfrevel oder sonstige Beschädigungen draußen in der Natur beweisen diese Behauptung. Auch „Kinderbeete“, welche die Kinder selber bestellen und pflegen, können in dem Schulgarten angelegt werden und werden den hohen Segen desselben alsdann noch bedeutend verstärken. Jedenfalls ist zu wünschen, daß der Schulgarten keine vereinzelte Einrichtung im Berliner Schulwesen bleiben möge, sondern daß künftighin jede neue Schule sich seines Besitzes erfreuen darf.

(„Das Deutsche Blatt“, Berlin.)

Das „Blumenmädchen“ vor dem Kaufmannsgericht in Berlin. Als „unwürdige Behandlung“ kennzeichnete der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts gestern die Arbeitsbedingungen, zu denen der Kaufmann M. eine Frau H. als „Blumenmädchen“ angestellt hatte. M. war von Frau H. verklagt worden, weil er ihr Gehalt im Betrage von 6,50 Mk. bei der Auflösung des Dienstverhältnisses einbehalten hatte, angeblich, weil die Kasse nicht stimmte. Über die Stellung der Blumenmädchen in den großen Berliner Restaurants gab der Prozeß folgende dankenswerten Aufklärungen: Die Klägerin mußte täglich nachmittags, Sonntags den ganzen Tag, im Restaurant „Hubertus“ in Grunewald für den Beklagten Rosen und Sträuße unter den Gästen verkaufen. Dafür erhielt sie ein „Gehalt“ von 5 Mk. wöchentlich und von dem Verkauf an Wochentagen 10 Proz., an Sonntagen 15 Proz. Damit waren aber auch die Leistungen des „Chefs“ erschöpft. Das Fahrgeld (40 Pfg. täglich bis zum Grunewald und 20 Pfg. bis zum Geschäftslokal) mußte das „Blumenmädchen“ aus eigner Tasche bezahlen, ebenso wie Essen und Trinken. Festgestellt wurde im Termin, daß die Einnahmen bei den teuern Preisen der Blumen in vier Tagen 6 Mk. betrugen, nur Sonntags war eine Einnahme von 10 Mk. erzielt worden. Die Verkäuferin setzte also tatsächlich bei ihrer Arbeit Geld zu. Als sie nach einer Woche die Stellung aufgab, behielt der „Chef“, der auch Ansichtskarten vertreibt, das Gehalt und die Provision von 1,50 Mk. ein, weil angeblich die Kasse nicht stimmte. Zur vergleichsweisen Zahlung der beanspruchten 6,50 Mk. war er nicht zu bewegen, obwohl ihm der Vorsitzende des Gerichts vorstellte, daß er dann, „wie ein kulanter Geschäftsmann handelte, die Negative wolle er nicht zum Ausdruck bringen“. Schließlich verzichtete die Klägerin auf ihre Provision und einigte sich mit dem Beklagten auf 5 Mk. Die Sache wird übrigens noch ein Nachspiel insofern haben, als die Klägerin nach dem Prozeß auf dem Korridor von der als Zeugin aufgetretenen Schwiegermutter des Beklagten gröblich beleidigt wurde. („Staatsbürger-Ztg.“)

Der Botanische Garten in Viktoria (Kamerun). Vor einigen Wochen wurde der Botanische Garten in Viktoria in der Kolonie Kamerun von einem hervorragenden portugiesischen Agronomen im Auftrage der portugiesischen Regierung besucht. Bekanntlich diente bei den Anpflanzungen in Kamerun die in der Nachbarschaft gelegene Insel S. Thomé, die reichste und am vorzüglichsten bewirtschaftete Besitzung Portugals, in hervorragendem Maße als Muster, und daher hat es besonderes Interesse, wie der Lehrmeister jetzt über seinen Schüler urteilt. Der Bericht des entsandten Agronomen José d'Almeida wird jedenfalls durch die portugiesische Regierung veröffentlicht werden; wie er lautet, das kann man schon aus einem allgemeinen Urteil ersehen, das Almeida in dem Lissaboner „Diario de Noticias“ veröffentlicht. Almeida bezeichnet den Botanischen Garten in Viktoria in einem Worte als großartig. Wenn auch der Ausspruch einer französischen kolonialen Zeitschrift, daß dieser Garten das Buitenzorg Westafrikas sei, vorläufig noch übertrieben sei, so zweifle er doch nicht, daß diese Bezeichnung in Kürze zutreffen werde. Er schreibt dann weiter: „Wir müssen bedenken, daß diese Einrichtung eine neue ist, deren Entwicklung in den verflossenen 15 Jahren sehr ehrenvoll für das Volk ist, das seit 1870 so brillante und vorteilhafte Früchte aus seinem technischen Unter-

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der

präm. Voss^schen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.

Praktischste, beste Kanne.

Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

G. Limmer, Elsterberg (Sachsen).

Billigste und beste Bezugsquelle von

Heizungs-Anlagen

!! für Gewächshäuser usw., offeriere neue Mannesmann-Stahlrohre, sowie neue patentgeschweißte Eisenrohre zu Heizungs-Anlagen. !!

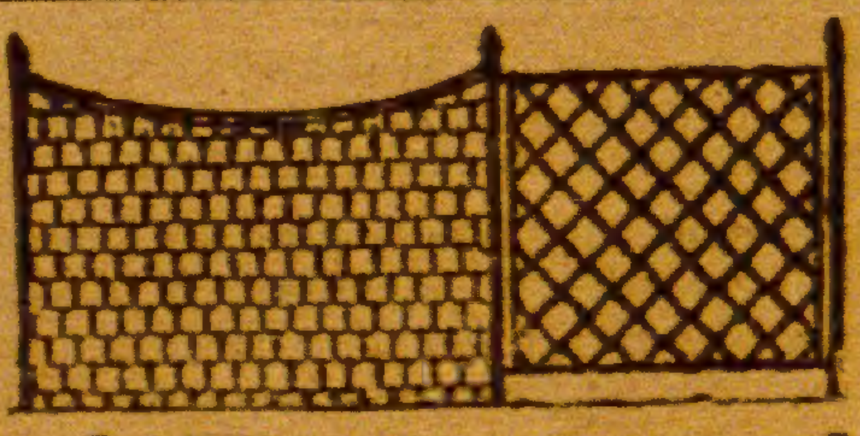
Äußerer Durchmesser in mm	51	63,5	76	83	89	95
Wandstärke „ „	2½	3	3	3¼	3¼	3½
Stangen bis 7 m Länge, Preis per m ℳ	1,30	1,55	1,80	2,10	2,30	2,50

Nach Maß angefertigte Rohre, sowie mit festen Flanschen oder mit Bortringen, oder gebirtelte Stahlrohre billigst auf besondere Anfrage. — Ausdehnungsverschraubungen, T-Stücke, Bogen, Teiler, Drosselklappen, alle Armaturen lt. Katalog ersichtlich. — Verwendung nur der besten

Heizkessel.

Ausführung von kompletten Anlagen unter Garantie und den günstigsten Zahlungs-Bedingungen.

Besuche, Kataloge, Kostenanschläge, Ausarbeiten von Projekten gratis.



Drahtzäune, ❋ Siebe ❋ und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

richte und der hervorragend geeigneten Erziehung durch Männer erntete, welche sich nicht mit den Siegeslorbeern begnügten und die auf den Schlachtfeldern den Grund zu der bewundernswerten kommerziellen und industriellen Entwicklung legten.“ Das vorsichtige Deutschland habe sich in Kamerun nicht auf Kakao beschränkt, es habe vorausgesehen, wie gefährlich es sei, auf eine einzige Kultur alles zu setzen, und darin habe Kamerun seinem Meister S. Thomé, nachdem es von ihm gelernt, wertvolle Fingerzeige gegeben. Sehr bemerkenswert sei, daß man in Kamerun aus dem Eingeborenen einen Ackerbürger gemacht habe, und der deutsche Markt habe mit einem sehr lobenswerten „entrain“ die Propaganda des Botanischen Gartens unterstützt. Dazu komme die wertvolle Unterstützung desselben durch den Berliner Botanischen Garten, durch die deutschen Konsuln der ganzen Welt, durch die Gelehrten, durch die über alle afrikanischen Kolonien, über Amerika, Asien, Australien verbreiteten Botaniker. Die deutsche Kolonisation sei fast ausschließlich kommerziell, um Deutschland im Bezuge kolonialer Produkte von den Nachbarn unabhängig zu machen und Handel und Industrie zu entwickeln. Viktoria gebe den Portugiesen ein schönes, nachahmenswertes Beispiel, es sei ein Modell für die Portugiesen. Almeida schließt: „Kurz, was ich sah, war eine große Regsamkeit, ein vollständiges Vertrauen zu landwirtschaftlicher Propaganda unter den Eingebornen; man sieht nur logische Konsequenzen der Erziehung eines Volkes, das weiß, was es will, weiß, zu wollen und weiß, zu arbeiten.“ („Deutsche Tagesztg.“, Berlin.)

Kameruner Pflanzenkäse. Ein merkwürdiges Erzeugnis, das der Stamm der Bakwiri in Kamerun unter dem Namen „Pembe“ auf den Markt bringt, ist von Dr. Walter Busse in Viktoria (Kamerun) näher untersucht und im „Zentralblatt für Bakteriologie“ beschrieben worden. Es handelt sich um einen käseartig aussehenden Stoff, der aber aus dem Samen einer Pflanze hergestellt wird, nämlich eines Urwaldbaumes (*Treculia africana*) aus der Familie der Maulbeerbäume. Die Samen werden gekocht, geschält und zerquetscht, dann wird aus dem Brei eine Art von Kuchen geformt, dieser mit etwas Pfeffer versetzt und nun ohne weitere Veränderung gegessen. Dieser Pflanzenkäse kann nach der Beschreibung des Kenners nicht sehr einladend sein, denn er ist zunächst schmutzig weiß, wird rasch gelb und dann bräunlich. Der Geruch ist anfangs der von Quark, wird aber später saurer. Der Käse hat ganz frisch eigentlich gar keinen Geschmack bis auf die brennende Wirkung des Pfeffers; etwas ältere Pembe schmeckt ganz sauer. Dr. Busse fand bei der mikroskopischen Untersuchung nur wenige Bakterien, Hefe- oder andre Pilze überhaupt nicht. Bei der Aufbewahrung in einer feuchten Kammer vermehrten sich die Bakterien allerdings ins Ungeheure, jedoch trat keine Fäulnis ein. Die saure Beschaffenheit entsteht vermutlich durch eine gemischte Milchsäuregärung. In zweiter Linie wird dabei auch etwas Essigsäure gebildet. Diese Säuren wirken auf die erstaunliche Haltbarkeit des Stoffes ein, indem sie den Eintritt einer Fäulnis verhindern. („New-Yorker Staatsztg.“)

Gegen Honigverfälschung. Durch fortgesetzte behördliche Erhebungen ist festgestellt worden, daß eine strenge Überwachung der Herstellungs- und Verkaufsstätten des Kunsthonigs dringend notwendig ist, wenn dem umfangreichen Handelsverkehr mit gefälschtem Honig auch nur einigermaßen mit Erfolg entgegengewirkt werden soll. Die Polizeibehörden sind deshalb neuerdings angewiesen worden, überall ihre volle Aufmerksamkeit auf den so üppig ins Kraut geschossenen Kunst- oder Mischhonigschwindel zu richten. Eine sehr wichtige Handhabe für die Bekämpfung desselben kann eine kürzlich ergangene Reichsgerichtsentscheidung bieten, wonach die Bestrafung eines Händlers wegen Nahrungsmittelverfälschung für gerechtfertigt erklärt wurde, welcher Mischware unter der Bezeichnung „Germania-Blütenhonig“ verkauft hatte, und der sich durch den (wahrscheinlich recht klein gedruckten) Zusatz „Feinster Verschnitthonig“ genügend salviert zu haben glaubte.

Mögen sich doch die Fabriken noch so eifrig mit der Herstellung von äußerlich honigähnlichen Süßstoffen beschäftigen, wenn dieselben keinerlei gesundheitsschädliche Stoffe enthalten. Mögen sie dann noch so schöne, lockende Namen für ihr Produkt auswählen (z. B. Bienosine), es muß aber durchaus verhindert werden, daß dieselben unter dem Titel „Honig“ verkauft oder daß sie zur Erschwerung der Kontrolle in der Fabrik selber oder von den Zwischenhändlern mit natürlichem Bienenhonig vermischt werden. Wenn es gelingen sollte, diesem im Interesse der Imker, wie in dem der heute so viel betrogenen Konsumenten, so dringend nötigen Grundsatz überall Geltung zu verschaffen, dann könnte die Bienenzucht bei uns noch einen großen Aufschwung nehmen und noch sehr vielen kleinen Leuten auf dem platten Lande einen recht lohnenden Nebenerwerb sichern. („Bund der Landwirte.“)

In dem Werk **„Der Zug nach der Stadt und die Stadterweiterung,** eine rassenhygienische Studie“, (Stuttgart, W. Kohlhammer), beschäftigt sich Privatdozent Dr. med. Ludwig Bauer mit der Frage, welche Aufgaben die Hygiene und namentlich die Rassenhygiene an eine Stadtgestaltung und die Stadterweiterung stellen müsse. Bauer geht dabei von dem Gesichtspunkt aus, daß die Großstädte als Handels- und Industriezentren in stetem Wachstum bleiben und unsre Entwicklung zum Industriestaat andauert. Der hier gegebene Raum ist zu gering bemessen, um auf das umfangreiche, äußerst kritisch gesichtete, sowie übersichtlich geordnete statistische Material einzugehen, das der Arbeit zugrunde

Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

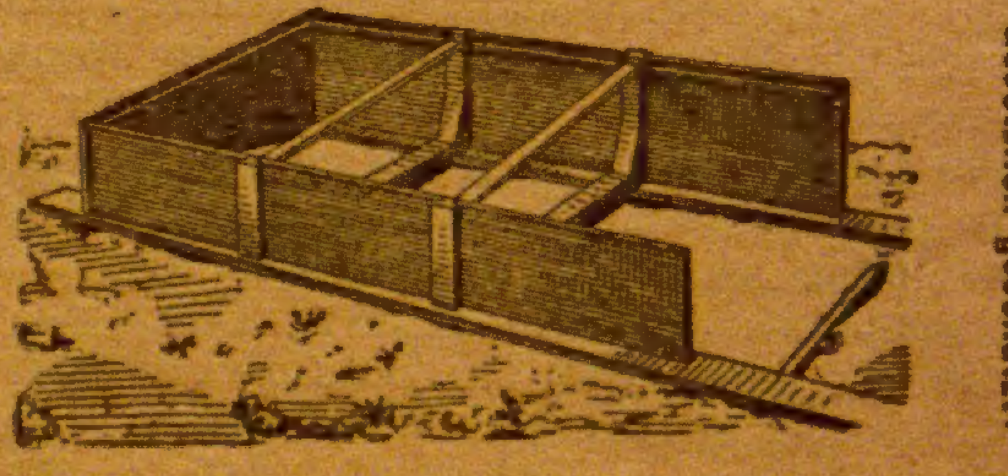
empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden
Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13% Phosphorsäure	mit ca. 12—14% Phosphorsäure
„ „ 13% Stickstoff	„ „ 12% Stickstoff
„ „ 11% Kali	„ „ 20% Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.
Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.
Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei
Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.
——— Wiederverkäufer werden gesucht. ———
PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst
Carl Scheide, Greußen i. Thür.
Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.
Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

Blumentöpfe
für Gärtner, Prima-Qualität, empfiehlt zu billigsten Preisen die
Blumentopffabrik **Karl Püschel, Bitterfeld,**
Windmühlenstraße 11.

Neue Bauweise!
Gesetzlich geschützt!
Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**

Gesetzlich geschützt!
Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.
Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

liegt und das unsre absolut unhaltbaren Zustände in der Stadtgestaltung und Wohnungsfürsorge klar illustriert. Unsre heutige Stadt wird mehr und mehr zu einem Grab der Bevölkerung eines Landes, der ganzen Rasse. Jedenfalls muß es dahin kommen, falls nicht Wandel geschaffen wird. Welcher Art muß dieser Wandel sein? Auf dem Wege der Bauordnungen muß eine Isolierung der gewerblichen Anlagen sowie für Wohnzwecke eine weitere und niedrige Bebauung erreicht werden, die den wesentlichen Gesundheitsfaktoren, der Luft und dem Licht, freien Eingang in die Wohnungen gestattet. Aber dies muß geschehen, ohne daß sich die schon viel zu hohe Miete des kleinen Mannes vermehrt. Eine Herabsetzung des Lebensniveaus dieser Klasse kann nicht zu den Forderungen einer Rassenhygiene gehören. Zu diesem Ende müssen soziale Maßnahmen mit den Bauvorschriften Hand in Hand gehen: Steuermaßregeln, die den Wertzuwachs an Grund und Boden der Gemeinde zuführen, Vergrößerung des Grundbesitzes der Gemeinden und, als sicherste Maßnahme: Verstadtlichung des Grundes und Bodens. Als Ziel der Hygiene schwebt dem Verfasser eine „Einfamilienhausstadt“ vor. „Das freie, hinter breitem Vor- und vor großem Hintergarten gelegene, beiderseits von breitem Wich (seitlichem Hausabstand) umgebene Einfamilienhaus bildet das Ideal des Wohnens. Leider wird diese Wohnform immer das Privilegium der Wohlhabenden bleiben.“ Es würde „die Auflösung der Stadt bedeuten“ und die Mieten des kleinen Mannes zu stark verteuern. Daher ist an eine Stadtanlage in geschlossener Bauweise zu denken. „Und man wird nicht leugnen können, daß auch bei dieser ein hygienisch befriedigender Grundriß und eine quere Durchlüftung erzielt werden kann, wenn nur das Gebäude kein Massenmiethaus ist.“ Unerlässlich sind dabei nicht höher als dreigeschossige Häuser, breitere Straßen und vor allem die Freihaltung des Blockinnern. Die Stadterweiterung denkt sich Bauer nicht in der Form eines endlos sich erweiternden und „zusammenhängenden Häusermeers“. An dessen Stelle muß treten „ein Konglomerat kleinerer und größerer Ortschaften, zwischen welchen Parkanlagen, Felder und Wälder der Stadt Luft und dem Städter die Möglichkeit ausgiebiger Bewegung im Freien garantieren“. Die Entwicklung unsrer Verkehrstechnik erlaube diese Weiträumigkeit. Aber letztere ist nicht nur möglich, sondern notwendig. Unser Industrialismus nimmt die Kräfte des Menschen zu einseitig und zu lange in Anspruch. Die Fabrikarbeit bedarf einer ergänzenden Tätigkeit. „Und da erhebt sich nun die weitere Frage: Ließe sich nicht in andrer Form als bisher eine Kombination von verbessertem Industriestaat und Agrarstaat schaffen?“ Die „baufreien Zonen“ der Erweiterungskolonien müssen baufrei sein, nicht allein wegen der Lüftung und der Aussicht, sondern auch „deshalb, weil ein großer Teil der hauptberuflich in der Industrie tätigen Bevölkerung im Nebenberuf Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau, zum Teil auch Viehzucht, treiben“ müßte. — Dies im wesentlichen der Inhalt der äußerst anregenden Schrift Bauers. Dieselbe könnte fast als eine hygienische Werbeschrift für die Gartenstadtidee gelten.

Die Zukunft des alten botanischen Gartens in Berlin. Nun hat sich das Schicksal des alten botanischen Gartens erfüllt, erfreulicherweise nicht so, wie es ihm in letzter Zeit vielfach prophezeiht worden ist. War der Berliner schon froh bei der Nachricht, daß der alte Park als Vogelwiese dem Publikum erhalten bleiben soll, so wird es ihn umsomehr befriedigen, daß man das große schöne Terrain einem würdigern Zwecke dienstbar machen will, ohne es dadurch den Bewohnern der benachbarten Gegenden zu entziehen. Der alte botanische Garten soll in einen Sportpark umgewandelt werden; schon hat der Minister dem Pachtangebote des Besitzers der Tennisplätze im Ausstellungspark zugestimmt, der nun sofort ans Werk gehen wird, die Zukunft des Gartens nach seinen Ideen zu gestalten.

Leider sollen die wichtigsten Paragraphen des zwischen dem Pächter und dem Fiskus abgeschlossenen Vertrages geheim bleiben. Wenn auch das Interesse für die Höhe der Pachtsumme beim Publikum ein sekundäres sein dürfte, so möchte man doch gern wissen, auf wieviele Jahre der Fortbestand des alten botanischen Gartens gesichert ist. Und das ist auch Geheimnis. Dagegen wirkt sehr vertrauenerweckend die Bestimmung, daß der Pächter den alten Baumbestand erhalten und die durch den Umzug zerstörten Gartenanlagen wieder herstellen muß. Eine straßenmäßige Einteilung des 73000 Quadratmeter großen Grundstücks scheint also auch später nicht beabsichtigt zu sein. Große Anerkennung aber verdient die Absicht des Pächters, freiwillig einen großen Teil des restaurierten Gartens auch künftig dem erholungsbedürftigen Publikum unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Das Gebiet ist so umfangreich, daß die dreißig bis vierzig Tennisplätze, die darauf errichtet werden sollen, nur etwa ein Sechstel von ihm beanspruchen werden; große Gebäude soll es auch nicht geben, vielmehr wird man sich mit einer Restauration, mehreren Musikpavillons und andern notwendigen kleinen Baulichkeiten begnügen, so daß also viel freier Raum übrig bleibt. Im Winter soll eine Rieseneisbahn angelegt werden; weitere sportliche Pläne haben noch keine feste Gestalt genommen.

Wann der neue Sportpark eröffnet wird, steht auch noch nicht fest. Gewiß ist nur, daß es spätestens im Winter geschieht, dann natürlich mit der Eröffnung der Eisbahn. Ist es aber möglich, verdeckte Tennisplätze herzustellen, dann wird die Sportwelt schon im Herbst Gelegenheit haben, unter den ehrwürdigen Bäumen des alten Botanischen ihre Turniere abzuhalten. („Berliner Ztg.“)

Handjäte-Apparat

No. 205 195 und 205 196. D. R.-G.-M.

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

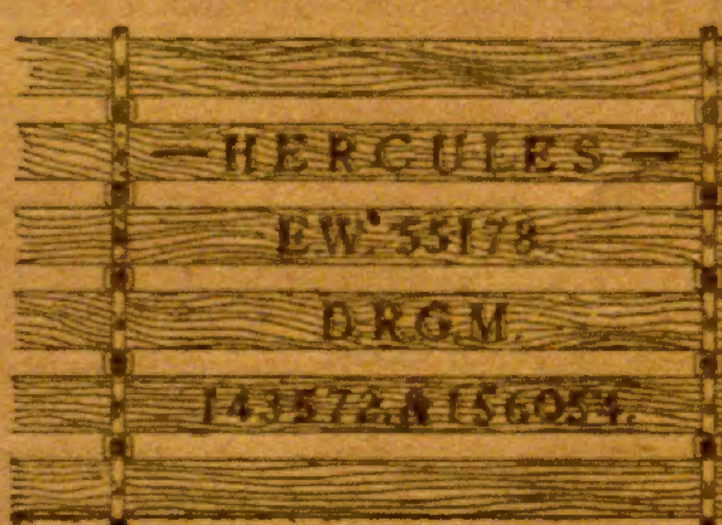
Anfahrschar

zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?

Das sind die

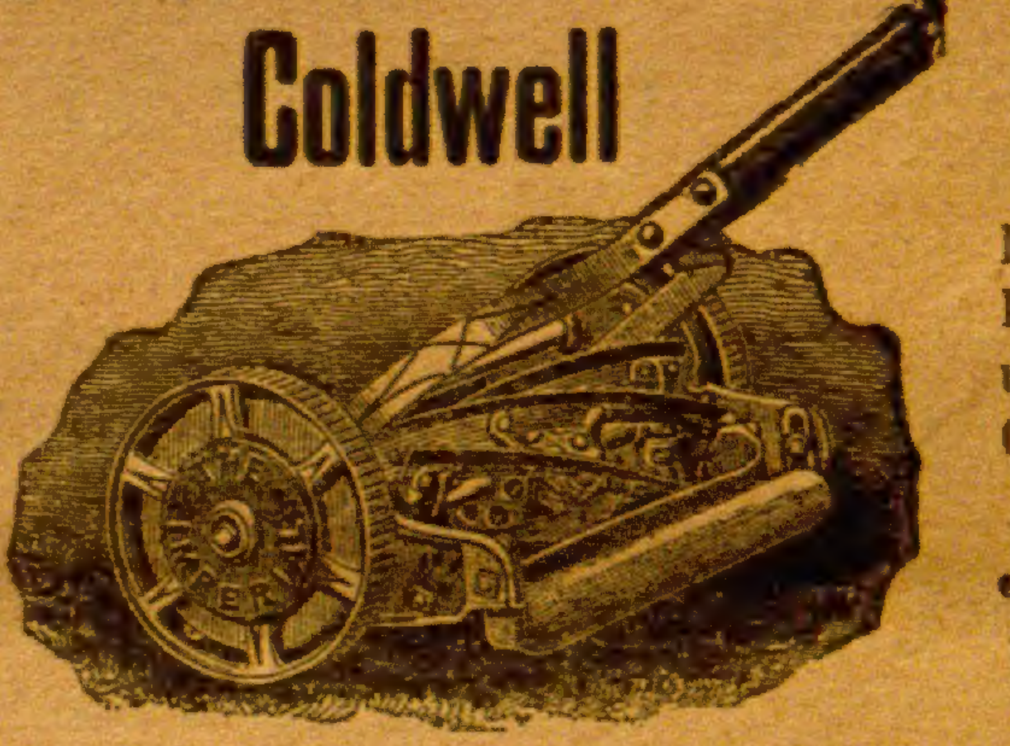


mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,

Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Coldwell Rasenmäher



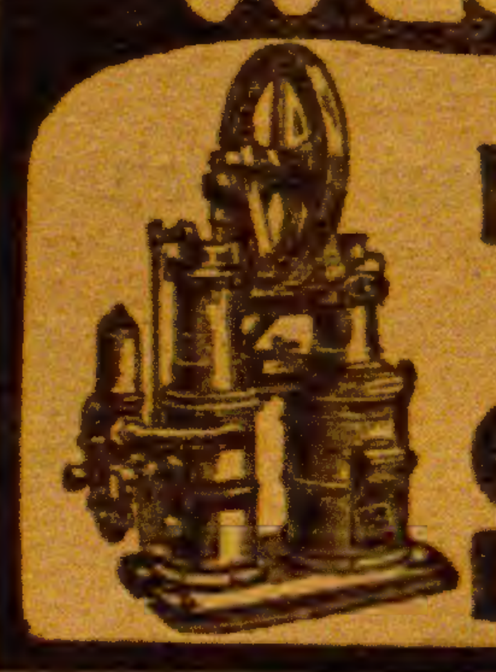
laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

Jean Heybroek, Baarn (Holland).

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** **10 Pfd.** franko **8 Mk.**

Billiges Wasser

erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch



Böttgers ges. gesch. **Heissluftpumpmaschinen**

von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik

Otto Böttger Dresden-A. 28.

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung,
Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
Areal 1300 pr. Morg.
Blumenzwiebelkatalog sende kostenlos.

Einmachgläser

u. Sterilisiergestelle,
vorzüglich bewährt,
garant. luftdichter Verschluß.

Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,30 inkl. Kiste.

F. P. Lammerz, Bonn a. Rh.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

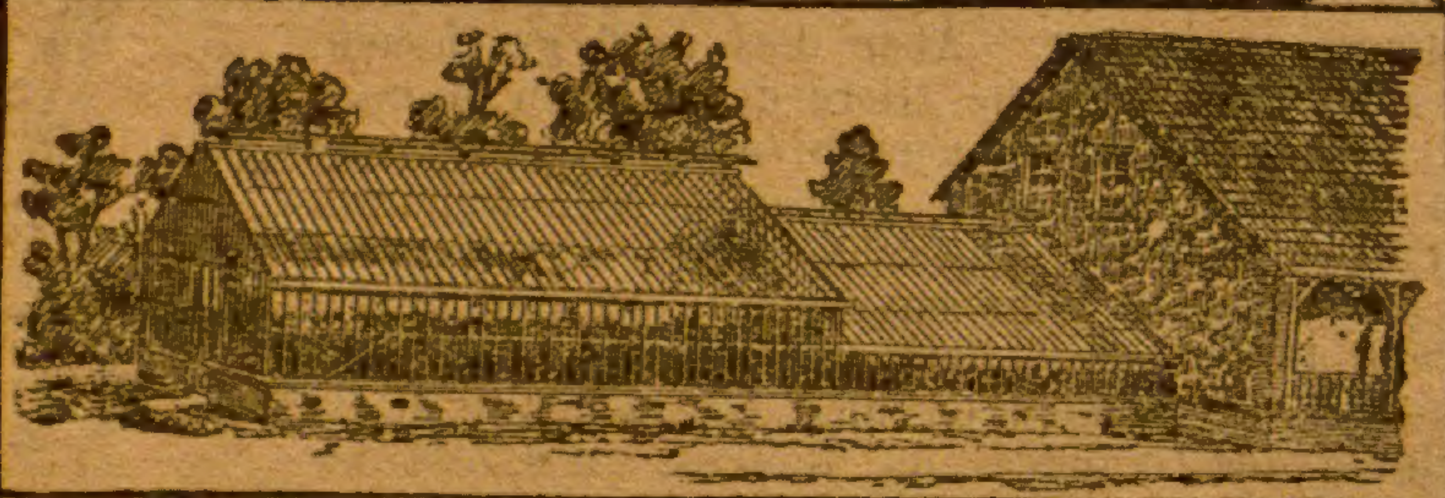
	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.80, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.



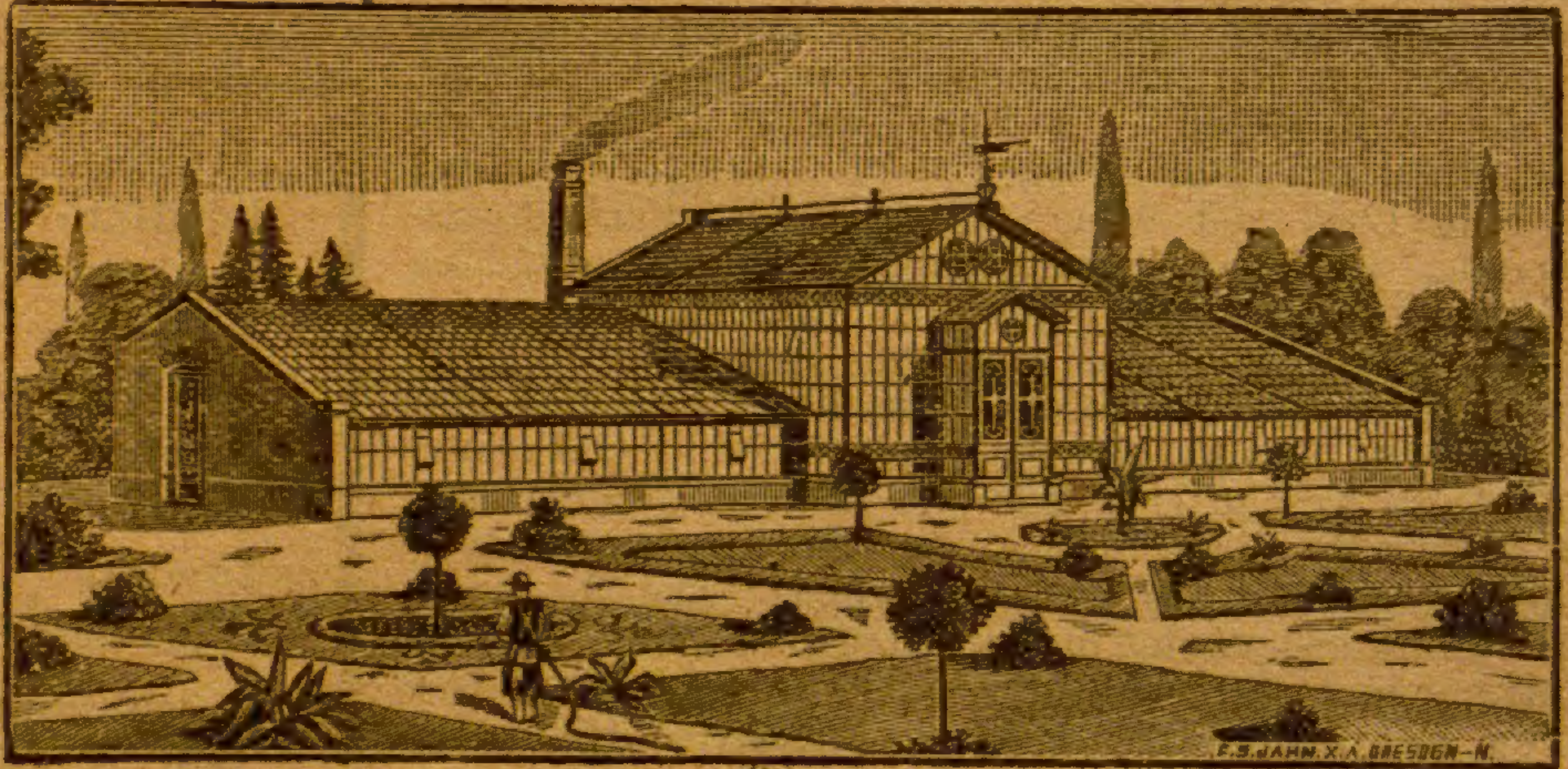
SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. -THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

Gewächshaus- und Frühbeetfenster

aus **Pitch-pine** oder **bester polnischer Kiefer,** mit Holz- oder Eisensprossen in anerkannt **tadelloser Ausführung,** empfiehlt billigst

Leipziger Frühbeetfenster-Fabrik
Adolph Schlansky Nachfolger,
Inhaber: **Georg Haase,**
Leipzig, Schenkendorfstraße 25.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Clingen b. Greußen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.